9. Jahrgang.

Stolper Post.

1885.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Abonnementspreis beträgt pr. Quartal 1 Mark 20 Pfg., mit Botenlohn 1 Mark 50 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 1 M. 50 Pf., mit Botenlohn 1 M. 80 Pf. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pf.

Insertionspreis für die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. — Reclamen für die 4gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pf.

Nr. 274. Montag, 23. Novbr.

Hauptexpedition in Stolp: Wollweberstraße 254. Ausgabestellen in Stolp: 1. Herr E. Wolgien, Amtsstr. 7. 2. Herr C. Ludwig, Gr.-Ankerstr. 37. 3. Herr Ernst Gewwe, Bahnhof- und Friedrichst.-Ecke 13. 4. Herr August Hardies, Bergstr. 57. 5. Herr J. Georgy, Gr.-Garten- u. Wiesenstr.-Ecke 3. 6. Herr A. Granzin, Hospitalstr. 12a. 7. Herr W. C. Thiele. Poststr. 95. 8. Herr Fr. Brinkmann, Präsidentenstr. 25. 9. Herr J. Wolffberg, Sandberg 140a. 10. Herr C. Kirchmann, Triftstr. 19. 11. Herr C. Schalke, Wilhelmstr. 25. 12. Herr F. Brüsch, Wollmarktstr. 28. Rummelsburg: Herr Rudolph Backe. Schlawe: Herr C. A. Jasch. Stolpmünde: Herr M. Zessin jr.

Organ für die Handels-, Gewerbs- und landwirthschaftlichen Interessen Hinterpommerns

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Das Kongounternehmen ein Humbug?

** Dem Unternehmen der internationalen afrikanischen Gesellschaft in Brüssel, aus dem später der freie Kongostaat mit König Leopold von Belgien als Souverän hervorgegangen, ist von jeher die größte Aufmerksamkeit, besonders auch in Deutschland, geschenkt worden. Namentlich hat der bekannte und zweifellos hochverdiente Afrikareisende Stanley für den Kongo nach Kräften gesprochen, dem Kongostaat eine große Blüthe verheißen und das Innere desselben als neues Kanaan hingestellt, als ein Land, in dem zwar nicht Milch und Honig fließt, das aber den kleinen Ackerbauern aller Nationen den denkbar größten Spielraum biete. Alle diese Verheißungen Stanley's sollen in der Hauptsache unrichtig sein, und namentlich deutsche Forscher, welche den Kongo besucht, erklären alle Besitzergreifungen jenes Gebietes gerade heraus für Schwindel. Stanley wird speziell auf die Darstellungen, welche der deutsche Reisende Peschuel-Lösche gegeben, eingehend antworten und es ist deshalb am Platze, das Kongounternehmen im Lichte der Ausführungen des Herrn Dr. Peschuel-Lösche zu zeigen.

Der genannte deutsche Reisende ist vom König Leopold von Belgien aufgefordert worden, im Dienste der Kongo-Gesellschaft einmal eine gründliche Untersuchungsexpedition zu machen, und hat diese Aufgabe übernommen. Im ganzen Brüsseler Komitee hat nach seiner Erzählung nicht ein Mensch gesessen, der eine Ahnung von wirklichen Zuständen in Westafrika gehabt hätte, die Herren sind mehr oder weniger erfüllt gewesen von phantastischen Bildern eines ungeheuren Reichthums. Kaum war Dr. Peschuel am Kongo angekommen, so begann ein Intriguenspiel gegen ihn und namentlich Stanley soll sich über ihn „als einen deutschen Spion“ geäußert haben. Die versprochene Schiffahrtsgelegenheit auf dem Kongo wurde dem Deutschen verweigert, seine Leute ihm abspenstig gemacht, und von irgend welcher practischen Unterstützung war keine Rede. Es wurde ein System von Feindseligkeiten gegen ihn ins Werk gesetzt, um ihn zur sofortigen Rückkehr nach Europa zu zwingen. Dr. Peschuel-Lösche ging aber nicht, sondern setzte Dank der Unterstützungen eines holländischen Hauses seine Reise fort. Daß er auf Stanley demzufolge nicht gut zu sprechen, ist erklärlich; seine Behauptungen, daß Stanley kein Verwaltungstalent habe und die Eingebornen nicht zu behandeln verstehe, werden aber wenigstens theilweise dadurch bestätigt, daß Stanley gegenwärtig von der Leitung des Kongostaates ausgeschlossen ist.

Der deutsche Reisende behauptet nun auf Grund seiner Reisen im Kongo das Folgende: Das Land sei in Wahrheit durchaus nicht üppig, ebensowenig sei eine starke Bevölkerung vorhanden, die großen Waarenbedarf habe. Das Klima sei ungesund, — das ist nun allerdings mehr als zur Genüge festgestellt —, Nahrungsmittel wären selbst bei den Eingeborenen nicht vorhanden. Die Aussichten auf märchenhafte Handelsgewinne noch Erbauung einer Eisenbahn seien Schwindel, und die Berichte von einer Kongo-Dampferflotte, sowie von einer größeren Schiffbarkeit des Stromes innerhalb bestimmter Stationen wären von Anfang an bis jetzt eine Lüge gewesen. Die Eingeborenen haßten und [illegible]deten die Europäer. Stanley habe im Widerspruch mit seinen Humanitätsphrasen schwarze Sklaven in Ketten schmieden und Gesunde und Kranke aneinandergekoppelt zur Arbeit peitschen lassen. Er (Stanley) habe für seine Person die Lebensmittel aus Europa bezogen, habe dagegen die weißen Beamten Mangel leiden lassen u. s. w. Das Land besitze nur am Strom schmale Wälder und schlechtes Weideland, dahinter sei es von großer Dürre. Daß im Kongostaate nach dem Innern zu absolut nichts zu holen sei, beweise auch der Umstand, daß die Weißen sich wohlweislich an der Küste hielten. In den persönlichen Verhältnissen im Kongo dürfte wohl nach Stanley's Abgang ein Wechsel eingetreten sein. Treffen aber die übrigen Angaben unseres Landsmannes in allen Punkten zu, so ist das Kongounternehmen eine Sache, der in absehbarer Zeit für einen gewöhnlich bemittelten Menschen absolut nichts zu profitiren ist, wobei jede Neigung zur Auswanderung dorthin — von dem berüchtigten Klima ganz abgesehen — zum Fortfall kommen muß. Daß es am Kongo mitunter bunt zugeht, berichten belgische Blätter, und weshalb dürfen denn die Kongo-Beamten keine Mittheilungen dort publiciren? Stanley will antworten! Es wäre gelungen, wenn sich daraus die Thatsache ergäbe, daß die ganze Kongo-Unternehmung auf die Findigkeit eines schlauen Amerikaners aufgebaut ist, der — seine Forschertüchtigkeit in Ehren, sich als der Organisator eines großen Staatswesens hinstellen wollte. — Ehrgeizig sind ja die Amerikaner ohne Ausnahme.

Politische Uebersicht.

** Der Prinz-Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, wird, wie nach der Schles. Ztg. nunmehr feststeht, diesen Winter in Braunschweig, seine Gemahlin, die Prinzessin, aber in Hannover residiren. Zu Hoffestlichkeiten wird sich der Prinz nach Hannover, die Prinzessin aber nach Braunschweig begeben. Die Weihnachtszeit verbringt das Regentenpaar mit seinen Kindern in Braunschweig. Die Enthebung des Prinzen vom Kommando seines Korps steht im Laufe des nächsten Jahres zu erwarten.

Die Nordd. Allg. Ztg. bringt eine Korrespondenz aus Elsaß-Lothringen, die sich ganz außerordentlich lobend über den Statthalter Fürsten Hohenlohe äußert. Zum Schlusse der Zuschrift heißt es: „Möge es dem Fürsten Hohenlohe vergönnt sein, die schwere Uebergangsperiode durch sein Wirken abzukürzen und zu beenden und dem Kaiser und dem Reiche dereinst ein zufriedenes Land zu übergeben, in welchem dann hoffentlich ein nicht nur der Geburt, sondern auch dem Herzen nach deutsches Geschlecht herangewachsen sein wird.

Dem Reichstage ist, wie schon mitgetheilt, der Reichshaushaltsetat pro 1886/87 zugegangen. In Folge der Veränderungen, welche der Bundesrath im Militäretat vorgenommen hat, beläuft sich die Einnahme auf 705882344 Mk. Von der gleichen Ausgabe sind 623679167 M. fortdauernde und 82203177 M. einmalige Ausgaben. Für das Anleihegesetz ist zur Deckung der außerordentlichen Bedürfnisse des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen ein Betrag von 32428775 M. angesetzt, das sind 7 Millionen weniger, als in den bisherigen Mittheilungen angegeben war. Anscheinend sind das die 4 Millionen für den Zollanschluß von Hamburg und 3 Millionen für den von Bremen, welche als einmalige Ausgaben in den Etat des Reichsschatzamtes eingestellt sind. Der ordentliche Etat ergiebt eine Steigerung von 25193544 M.

Der Landtag der Provinz Westpreußen wird zum 14. Dezember nach Danzig berufen werden.

Einige sechzig Zahlmeister sollen nach der Köln. Volksztg. bei verschiedenen preußischen Armeecorps unter dem Verdacht festgenommen sein, bei dem geschäftlichen Verkehr mit einem größeren Lieferanten in unreeller Weise gehandelt zu haben.

Aus Kanada in Nordamerika wird noch weiter geschrieben: Die Hinrichtung des Rebellenführers Louis Riel hat in ganz Kanada große Aufregung hervorgerufen, allem Anschein nach wird es zu ernsten Ausschreitungen nicht kommen, und die lärmenden Straßenumzüge der französischen Kanadier oder Kundgebungen, wie die mit Oel getränkten Bildnisse der Minister unter dem Jauchzen der Menge dem Scheiterhaufen überantwortet und das Konterfei des Premiers Macdonald an einem Bindfaden an dem Standbilde der Königin emporgehißt und dann verbrannt wurde, machen mehr den Eindruck übermüthiger Studentenstreiche, hervorgerufen durch die Freude an lärmendem Scandal, als ernster Kundgebungen, welche einem politischen Bedürfniß oder aufrichtiger Theilnahme für den Hingerichteten entspringen. So hielt es denn auch die Polizei und das Militär für das Klügste, die Menge ruhig gewähren zu lassen, und am andern Morgen hatte Montreal sein alltägliches Aussehen wieder angenommen. Nur einige zerbrochene Fensterscheiben und das durch die Flammen etwas geschwärzte Standbild der Königin zeugten noch von den Vorgängen des Abends.

Zur Orientfrage. Die von London aus verbreitete Nachricht, zwischen Serbien und der Türkei sei bereits ein Uebereinkommen für den Friedensschluß nach Ende des Krieges mit Bulgarien getroffen, wird von Wien aus in Abrede gestellt. Dort meint man, der Friede müsse unter Zustimmung aller Großmächte geschlossen werden. Selbstverständlich! Die Türkei ist von einem Protest gegen die serbische Kriegserklärung abgekommen, dagegen hat England in der Antwort auf die serbische Note, in welcher die Kriegserklärung mitgetheilt wurde, Serbiens Vorgehen getadelt. Fürst Alexander von Bulgarien soll nun dem Sultan mitgetheilt haben, er werde Rumelien von seinen Truppen räumen lassen. Ist das wahr, so würde sich die Verwickelung bedeutend vereinfachen, aber erst muß die Bestätigung da sein.

Vom serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatz. Die serbischen Truppen stehen im Norden vor Widdin und sollte diese Festung auch bereits kapitulirt haben. Das Gerücht scheint sich aber vorerst nicht bestätigen zu wollen. — Südlich von Sofia dringen von Radomir aus, wo sie sich nach hartnäckigem Widerstand der Bulgaren vereinigten, zwei serbische Kolonnen auf Sofia vor. Ob auch auf dieser Seite genügende bulgarische Streitkräfte zur Abwehr vorhanden sind, ist noch nicht bekannt. Fest steht, daß massenhafte Zuzüge bulgarischer Freiwilliger in der Hauptstadt eingetroffen sind. Um die starke bulgarische Stellung von Slivnitza, nördlich Sofia, ist von Dienstag bis Donnerstag Tag für Tag bis zum Abend gekämpft. Bisher haben aber die Serben trotz aller Bemänteleien keinen Schritt vorwärts thun können, sind vielmehr wiederholt unter empfindlichen Verlusten zurückgejagt. Ueber die beiden ersten Schlachttage liegen jetzt genauere Berichte vor, denen wir Folgendes entnehmen: Der Kampf am Dienstag dauerte 8 Stunden und wurde von den Bulgaren unter persönlicher Führung Fürst Alexanders auf der ganzen Linie abgeschlagen. Der Kampf wurde um 10 Uhr durch einen bulgarischen Vorstoß auf dem linken Flügel der Serben eröffnet, wobei das Vorhandensein beträchtlicher serbischer Streitkräfte festgestellt wurde, die nun ihrerseits die Bulgaren zurücktrieben. Die Bulgaren verloren einigen Boden, der aber Nachmittags durch das Donau-Regiment, das mit klingendem Spiel avancirte, wiedergenommen wurde. Gegen Mittag unternahmen die Serben einen Hauptangriff gegen das bulgarische Centrum, gegen welches sie ihre gesammte Artillerie in Stellung brachten und in breiten Schützenlinien vorgingen. Bald entwickelte sich ein äußerst heftiger Infanterie-Artilleriekampf, bei dem die Bulgaren entschieden im Vortheil blieben. Die Bulgaren besaßen vorzügliche, offenbar in Erinnerung an Plewna gebaute Befestigungen, eine lange Reihe von Schützengräben, vortrefflich gewählte Batterie-Aufstellungen, so daß sie selbst nur geringe Verluste erlitten. Die Serben gingen mit großer Hartnäckigkeit vor und brachten eine bulgarische Batterie in arge Gefahr. 5 Stunden hielt diese Batterie einen furchtbaren Kugelregen aus, in dem sie ohne Unterlaß antwortete. Eine Reihe serbischer Batterieen wurde durch die bulgarischen Krupps zum Schweigen gebracht. Theilweise hatte das Gefecht vollständig das Gepräge einer Schlacht angenommen. Die jungen bulgarischen Soldaten schlugen sich vorzüglich, ihre Offiziere wetteiferten unter den Augen des Fürsten um die Palme der Tapferkeit. Um 5 Uhr gingen die Serben zurück und wurden 5 Kilometer weit verfolgt. Ein gefangener serbischer Offizier schätzte den Verlust seiner Armee auf 200 Todte, 800 Verwundete. Mittwoch Vormittag nach 7 Uhr ging der rechte serbische Flügel von Neuem zum Angriff über, wurde aber nach zweistündigem Kampfe zurückgeschlagen, dasselbe Schicksal hatten wiederholte leichtere Vorstöße, die im Laufe des Tages unternommen wurden. Die Bulgaren schätzen ihren Verlust an beiden Tagen auf nur 600 Mann.

Donnerstag Vormittag unternahmen die Serben einen neuen Frontangriff auf Slivnitza, wurden indessen wiederum zurückgeschlagen. Alle erneuten Bemühungen, die Bulgaren zu vertreiben, blieben durchaus erfolglos. — Die Deutschen in Sofia errichten dort Lazarethe und wenden sich an alle Bewohner des deutschen Reiches mit der Bitte, Geld und Verbandzeug, letzteres mittelst Postpackets, über Bukarest-Rustschuck nach Sofia zu schicken. — Auf der Donau bei Widdin ist die bisher angeordnete Schiffssperre aufgehoben. Darnach ist die Festung wohl nicht gefallen, im Gegentheil scheinen die serbischen Truppen von dort nach Slivnitza abgerückt zu sein, wo die serbische Armee außerordentlich schwere Verluste erlitten hat. Die Kämpfe bei Sliwnitza dauern fort, haben noch zu keiner Entscheidung geführt. Von Belgrad gesteht man die schwere Niederlage jetzt ein, entschuldigt sie aber mit einem voreiligen Angriff. Die Bulgaren befestigen ihre Stellungen immer mehr. Die Freiwilligen-Zuzüge aus dem Lande mehren sich. Aber auch die serbischen Südkorps stehen nur noch 4—6 Meilen vor Sofia.

Dänemark. In dem großen Kirchdorfe Sinding in Jütland fand dieser Tage eine allgemeine Versammlung der Grundbesitzer statt, welche nach kurzer Verhandlung unter Hinweis auf die Verfassung fast einstimmig beschloß, die jetzt fälligen Steuern bis dahin nicht zu zahlen, wo ein erstinstanzliches Gerichtsurtheil vorliegen werde. Dann aber werden, falls in erster und zweiter Instanz ein ungünstiges Urtheil erfolgen sollte, zwei der Steuerverweigerer die Sache bis zum obersten Gerichtshof gehen lassen. Die Kosten der Apellation werden auf alle Steuerverweigerer vertheilt. Der oberste Gerichtsof wird also eventuell darüber zu entscheiden haben, ob trotz der Ablehnung des Staatshaushaltsetats durch die Volksvertretung die Regierung doch zur Erhebung der Steuern befugt ist.

Frankreich. Heute Sonnabend wird die französische Deputirtenkammer ihre erste ordentliche geschäftliche Sitzung abhalten. In derselben wird möglicherweise schon die Angelegenheit der Wahl des neuen Präsidenten der Republik resp. der Zeitpunkt für dieselbe entschieden.

Die parlamentarische Lage hat sich für Herrn Brisson über Nacht — Ueberraschungen kommen in Paris bekanntlich alle Tage vor — ein klein wenig gebessert. Die Deputirtenkammer will die für Tonkin unbedingt nothwendigen Gelder bewilligen, die Radikalen erklären aber, sie würden dafür sorgen, daß Brisson diese Bewilligung nicht als Vertrauensvotum auffassen dürfe. Es ist also gar nicht ausgeschlossen, daß das Kabinet vorzeitig einen derben Rippenstoß erhält.

Großbritannien. Aus Birmah wird gemeldet, daß das Vorrücken der englischen Truppen auf Mandalay fast ungehindert fortdauert. Zu Anfang der nächsten Woche können die Truppen vor der Hauptstadt stehen. Die Verurtheilung des Chefredacteurs der Londoner „Pall Mall Gazette“, Mr. Stead zu drei Monaten Gefängniß hat in England großes Mißvergnügen erregt, wie aus vielen Aeußerungen der Blätter und anderen Kundgebungen hervorgeht. Im Hinblick hierauf hat nun der Minister des Innern die Gefängnißstrafe in einfache Haft verwandelt.

Orient. Der englische General Grenfell meldet aus Aegypten, daß 2000 Rebellen bis auf 12 englische Meilen sich der ägyptisch sudanesischen Grenze genähert haben. Der Nachfolger des Mahdi hat eine Proklamation erlassen, in welcher er zur fortgesetztem Kampfe gegen die Engländer auffördert.

Deutschland.

Berlin, 22. November.

— Hofnachrichten, 20. November. Se. Majestät der Kaiser und König nahmen heute die Vorträge des Chefs des Civilkabinets, Wirklichen Geheimen Raths von Wilmowski, und später des Vicepräsidenten des Staats-Ministeriums, von Puttkamer entgegen, empfingen hierauf den diesseitigen Gesandten bei den Vereinigten Staaten von Amerika, von Alvensleben, vor dessen Rückkehr nach Washington, und hörten schließlich den Vortrag des Unter-Staatssekretärs im Auswärtigen Amt, Grafen Herbert Bismarck.

— Hofnachrichten, 21. November. Se. Majestät der Kaiser und König empfingen heute Mittag den Besuch der kronprinzlchen Familie und nahmen Nachmittag den Vortrag des Chefs des Militärkabinets, Generallieutenants von Albedyll, entgegen.

— In Gegenwart des Kronprinzen, der Kronprinzessin und sämmtlicher Söhne und Töchter des Kronprinzenpaares, ferner des Oberbürgermeisters v. Forckenbeck, des Ministers v. Goßler, des Ober-Präsidenten v. Achenbach und des Oberhofpredigers Kögel wurde heute am Geburtstage der Kronprinzessin durch den Bischof Titcomb aus London die Weihe der neuen englischen Kirche vollzogen; dieselbe erhielt dabei den Namen „St. Georgs-Kirche.“

— Der Abgeordnete Lenzmann hat, unterstützt von einer Anzahl deutschfreisinniger Abgeordneten, den Antrag auf Entschädigung unschuldig Verurtheilter neuerdings wieder eingebracht. Der Antrag lehnt sich an die Vorarbeiten der Commission an, umfaßt aber noch die Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft.

— Verhaftungen von Zahlmeistern werden noch aus Spandau, Halle und anderen Orten gemeldet.

— In die Angelegenheit der Verhaftung von Zahlmeistern kommt allmählich einiges Licht. Aus Hildesheim meldet der „Hann. Cour.“, daß gegen den seit einer Reihe von Jahren dort

ansässigen Armeelieferanten Wollank eine gerichtliche Untersuchung wegen Bestechung von Militärbeamten anhänging gemacht wurde am 18. November in Berlin gerade in dem Augenblicke verhaftet, als er nach Hildesheim zurückkehren wollte. Seine Ueberführung in das Untersuchungsgefängiß zu Hildesheim ist nunmehr erfolgt. Wollank hatte die Verpflegung von 34 Bataillonen unserer Armee übernommen gehabt und soll diese zum Nachtheil der Mannschaften ausgeführt haben. Er lebte anscheinend in sehr guten Vermögensverhältnissen und plante noch in letzterer Zeit größere Bauten. Inwieweit sich der gegen denselben vorliegende Verdacht bestätigt, dürfte die eingeleitete Untersuchung gewiß bald zu Tage fördern. Die Angelegenheit hängt offenbar eng mit der Verhaftung von Zahlmeistern zusammen, deren noch weitere aus Halle, Spandau u. s. w. gemeldet werden.

— Der Postanweisungsverkehr mit Bulgarien ist bis auf Weiteres eingestellt. (Siehe das betr. Inserat in heutiger Nummer. D. Red.)

Ausland

Italien.

Rom, 21. November. (Wolffs Bür.) Kardinal Panebianco ist gestorben.

Rußland.

Petersburg, 20. November. Der Oberpolizeimeister bringt durch einen Senatsbeschluß vom 5. d. M. zur öffentlichen Kenntniß, wonach die Niederlassung von Juden in der Hauptstadt im Princip dahin eingeschränkt wird, das die polizeiliche Genehmigung von der vorherigen Prüfung jedes einzelnen Falles unter Zugrundelegung der allgemeinen für die jüdische Bevölkerung verbindlichen Gesetzesbestimmungen und ohne Gücksicht auf die bisherige Staats- oder Ortsangehörigkeit der Petenten anhängig gemacht wird.

Petersburg, 21. November. Die Newa begann sich mit Eis zu bedecken. Die Kronstädter Rhede füllt sich mit Treibeis. Die Kälte beträgt 5 Grad.

Der serbisch-bulgarische Krieg.

Sofia, 21. November. (W. T.) Nach einer Mittheilung des Fürsten an die Regierung über die gestrigen Kämpfe von Slivnitzo wurden die Serben auf der ganzen Linie verfolgt und gezwungen, sich auf eine Anhöhe bei dem Dragomanpasse zurückzuziehen. Die nach dem Passe führende Chaussee ist in den Händen der Bulgaren. In dem Gefechte bei Gotonbovizi wurde die serbische Truppenabtheilung, welche den linken Flügel der bulgarischen Position bei Slivnitza angreifen wollte, vollständid geschlagen. Nach Berichten aus Slivnitza kämpften von den Bulgaren 15000 Mann am 19. November gegen eine doppelte Uebermacht der Serben.

Belgrad, 21. November. Nach den vom Kriegsschauplatz eingegangenen Nachrichten behaupten die beiderseitigen Armeen nach dem dreitägigen, für beide Theile mit großen Verlusten verbundenen Kampfe ihre ursprünglichen Stellungen.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, 23. November.

— **Gewählt**. Der Kaufmann Herr Richard Hasse wurde vom hiesigen Kriegerverein als Zahlmeister und Herr Bildhauer Bötzel als Kapitändarm gewählt.

— l **Der Eissport** ist mit gestrigen Tage wieder eröffnet. Bezüglich der Preise übertrifft unsere Stadt Stolp jedoch auch die Residenz Berlin. Als Entree wurde gestern von dem Eispächter Rose der Satz von 50 Pf. gefordert. — Allerdings ein ganz bescheidenes Entree. Unter solchen Umständen wärde es sich wohl der Mühe lohnen, noch an anderen geeigneten Stellen Eisplätze anzulegen. Günstige Lagen sind hinreichend vorhanden.

— Φ **Militairisches**. Schmiedicke, Hauptmann und Compagnie-Chef vom 7. Pommerschen Infanterie-Regiment No. 54 mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Regiments-Uniform der Abschied bewilligt. v. Lettow-Vorbeck, Oberst-Lieutenant und etatsmäßiger Stabsofficier des 5. Badischen Infanterie-Regiments No. 113 in gleicher Eigenschaft zum Pommerschen Füsilier-Regiment No. 34 versetzt. Von Blankenburg, Vicewachtmeister vom 2. Bataillon (Cöslin) 2. Pommerschen Landwehr-Regiments No. 9 zum Seconde-Lieutenant der Reserve des Neumärkischen Dragoner-Regiments No. 3 ernannt. v. Westrel, Oberstlieutenant z. D., zuletzt Major und Commandeur des Pommerschen Train-Bataillons No. 2 zum Bezirks-Commandeur des 1. Bataillons (Neustadt) 8. Pommerschen Landwehr-Regimens No. 61 ernannt.

— **Ertrunken.** Am 20. d. Mts. Vormittags 10 Uhr wurde zu Klein-Machmin der Ortsarme Friedrich Marschke von da, welcher sehr dem Trunke ergeben war und an Krämpfen litt, von der Tagelöhnerfrau Maaß in einem Teiche im Walde ertrunken aufgefunden; jedenfalls ist derselbe in Folge eines Krampfanfalls in den Teich gefallen.

— **Nothwendige Verkäufe**. Amtsg. **Bütow:** Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Bernsdorf unter Band 2 Blatt No. 50 auf den Namen des Besitzers Franz Mielke zu Bernsdorf eingetragene, zu Bernsdorf belegene Grundstück am 26. Januar 1886 Vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle Zimmer No. 7 versteigert werden. — Amtsg. **Lauenburg:** Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schweslin Band 2 Blatt No. 25 auf den Namen des mit seiner Ehefrau Charlotte geb. Kaminski in Gütergemeinschaft lebenden Gastwirths August Ziemke eingetragene, zu Schweslin belegene Grundstück am 11. Januar 1886 Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle öffentlich versteigert werden. — Amtsg. **Rummelsburg:** Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kaffzig Band 1 Blatt 8 auf den Namen des Gutsbesitzers Johann Schack zu Kaffzig eingetragene, zu Kaffzig belegene Grundstück — Gasthof am Bahnhofe — am 9. Januar 1886 Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden. Amtsg. **Schlawe:** Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von den Schlawer Häusern Band 3 Blatt No. 150 auf den Namen der Schuhmachermeister Wilhelm Hinz'schen Eheleute eingetragene, zu Schlawe Cöslinerstraße No. 30 belegene Grundstück am 25. Januar 1886 Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden. Amtsgr. **Stolp:** Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen das im Grundbuche von Virchenzin Band 1 Theil 3 No. 91 auf den Namen der Eigenthümer Ernst Woggon'schen Eheleute eingetragen Miteigenthum und das auf den Namen derselben Personen eingetragene Alleineigenthum an dem Grundstücke Band 8 Theil 5 No. 186, welche Realitäten in Virchenzin belegen sind, am 8. Januar 1886 Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle in Stolp Zimmer No. 17 versteigert werden.

Berufungskammer.

Sitzung am 21. November cr.

Vorsitzender: Herr Landgerichts-Director Klauß. Beisitzer: die Herren Landgerichtsräthe Wegner, Schulze, Eckardt und Herr Assessor Ehmke. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Haene.

Der Deputant Ferdinand Kollat aus Cussow wurde wegen Hausfriedensbruchs in erster Instanz zu 3 Mon. Gef., heute zu 2 Mon. Gef. verurtheilt. — Der Tagelöhner Wilhelm Griep und der Arbeiter Joachim Friedrich Christian Lüdtke, beide aus Borntzin, waren wegen körperlicher Mißhandlung vom Schöffengerichte zu je 2 Mon. Gefängniß verurtheilt worden. Lüdtke hatte Berufung eingelegt und wurde heute freigesprochen. Der Gutsbesitzer Johann Adam von Dombrowski aus Strebelinow, Kreis Neustadt, war von der Anklage wegen unberechtigten Jagens vom Schöffengerichte freigesprochen worden, wurde heute aber für schuldig befunden und zu 200 M. Geldstrafe ev. 40 Tage Gef. verurtheilt; auch wurde auf Einziehung der Jagdgeräthe erkannt.

— **Ein bisher wohl noch nicht dagewesener Fall** auf dem Gebiete der Lotterie ist der am 12., 13. und 14. d. M. gezogenen Geldlotterie zu verzeichnen, welche zur Wiederherstellung der Liebfrauen-Kirche zu Arnstadt veranstaltet worden war. Seitens des Notars H., welcher die Ziehungen der Lotterie zu leiten hatte, ist nämlich in sofern ein Versehen gemacht worden, als statt der festgesetzen 180,000 Loose nur 179,500, also 500 zu wenig in das Glücksrad eingezählt wurden. Dieses Manko hat sich erst nach der Ziehung ergeben; es ist daher auch keine amtliche Gewinnliste ausgegeben worden, weil erst an zuständiger Stelle die Entscheidung eingeholt werden mußte, wie es bezüglich der gezogenen Gewinne 2c. zu halten sei. Diese Entscheidung ist nunmehr dahin getroffen worden, daß die stattgehabte Ziehung ungiltig sei und eine neue zu erfolgen habe. Damit werden aber die jetzigen Gewinner, denen zum Theil die auf sie entfallenen Gewinne von den Kollekteuren bereits ausgezahlt sind, wohl nicht zufrieden sein, und dürfte wohl eine ganze Reihe von Unannehmlichkeiten aus jenem Versehen sich entwickeln.

— **Ernannt.** Der Rechtsanwalt Schade in Anklam ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Stettin, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Anklam ernannt worden.

— **Ernennung**. Der Staatsanwalt Lippert in Berlin ist zum Ersten Staatsanwalt bei dem Landgericht in Stargard i. Pom. ernannt worden.

— **Personal-Chronik.** Dem Arzt Dr. Wanke zu Rummelsburg ist die commissarische Verwaltung der dortigen Kreiswundarztstelle übertragen worden. Die Ersatzwahl des Rentier Bernhard Richter in Zanow zum unbesoldeten Rathmann daselbst für den Rest der am 1. Januar 1890 ablaufenden Periode ist bestätigt. Der Administrator Bublitz in Seeger ist zum Standesbeamten des Standesamtsbezirks Seeger ernannt und als solcher bestätigt und verpflichtet worden.

— **Offene Stellen.** Die mit einem Staatseinkommen von 900 Mark jährlich dotirte Kreiswundarztstelle des Kreises Tilsit mit dem Wohnsitze im Kirchdorfe Coadjuthen, in welchem sich eine Apotheke befindet, ist vakant. Qualificirte Bewerber werden aufgefordert, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines kurz gefaßten Lebenslaufes innerhalb 6 Wochen bei mir zu melden. Gumbinnen, den 11. November 1885. Der Regierungs-Präsident. — Die Kreiswundarztstelle des Kreises Stuhm mit dem Amtswohnsitze in einer der beiden Städte des Kreises ist zu besetzen und fordere ich qualificirte Bewerber auf, sich unter Einreichung ihrer Atteste und eines Lebenslaufes bei mir bis zum 15 Dezember a. c. zu melden. Marienwerder, den 12. November 1885. Der Regierungs-Präsident.

Schlawe, 21. November. [Stadtverordneten-Wahl.] In der am 19. und 20. d. Mts. stattgehabten Stadtverordneten-Wahl sind folgende Herren auf eine sechsjährige Amtsperiode gewählt worden und zwar: in der 3. Abtheilung Uhrmacher Schwarzhagen und Ackerbürger Franz Verwiebe (Neuwahl), in der 2. Abtheilung Justizrath Wrede, Rentier Pieper und Bäckermeister Tegge (Wiederwahl), in der 1. Abtheilung Kaufmann Woldt (Neuwahl), Kaufmann Prochnow (Wiederwahl). In der 1. Abtheilung ist zwischen dem Kaufmann Densow, welcher 15 Stimmen und dem Cataster-Controleur Witte, welcher 11 Stimmen, sowie zwischen dem Kaufmann Moll, welcher 15 Stimmen und dem Kaufmann Conradt, welcher 13 Stimmen erhalten hat, eine engere Wahl nothwendig geworden, zu welchem Zwecke am Montag den 30. d. Mts. Nachm. von 3—6 Uhr im Magistrats-Sessionszimmer Termin anberaumt worden ist.

— [Martini-Marktpreise.] Die diesjährigen Martini-Marktpreise betragen für 1 Neuscheffel Weizen 6 M. 25 Pfg., Roggen 5 M. 25 Pfg., Gerste 4 M. 25 Pfg., Hafer 3 M., Kartoffeln 1 M. 02 Pfg.

— [Standes-Amt.] In der verflossenen Woche sind angemeldet: Geburten: Schleifer Julius Schmidt in Neubewersdorf S., Bureau-Assistent Hermann Weißmann S., Arbeiter Albert Papenfuß T., 1 unehel. T. — Sterbefälle: keine. — Aufgebote: Emil Carl Zoschke und Friederike Pauline Pramschiefer. — Eheschließungen: Postunterbeamte August Hermann Friedrich Wegner mit Minna Auguste Bertha Bredow, Dachdecker Johann Gottlieb Albert Röhr mit Auguste Dorothea Friederike Pantel.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. November Abg. Rickert wünscht bezüglich der Ueberweisung der Ausgabenübersicht pro 1884 85 an die Rechnungscommission möglichste Verbindung derselben mit der Budgetcommission, da die gegenwärtige Uebersicht mit großen Etats-Ueberschreitungen des Marine-Etat, der in der letzten Zeit mehr die Aufmerksamkeit der ganzen Nation auf sich gezogen, sei um 2 300 000 Mk. überschritten. Redner bespricht die Ausgaben für den Werftbetrieb, bei welchem eine Ersparniß von 4000 Mk. gemacht ist; er bedauert die großen Arbeiterentlassungen bei den Werften. Früher habe die Verwaltung einen Normalstand der Arbeiter gewünscht. Die Denkschrift der Regierung von 1884 habe Arbeiterentlassungen als schädlich für die Marine und ebenso für die Arbeiter gehalten. Redner ersucht um näheren Aufschluß über die Gründe, der um so mehr nöthig sei, da der Reichstag alles geforderte bewilligt habe, für das laufende Jahr sogar größere Summen als das Vorjahr. Er wünsche eine genaue Prüfung in der Commission über den Umfang, die Gründe der Arbeiterentlassungen und über den künftigen Normalstand der Arbeiter. Redner beleuchtet sodann die 2 Millionen-Ueberschreitungen bei den Indienststellungen, die schon ½ Million höher als im laufenden Etat sei, der wahrscheinlich auch wieder überschritten werde; gehe das so fort, so würden immer höhere Anforderungen gestellt, so müßte die Entwickelung der Marine trotz trefflichen, tüchtigen Materials geschädigt werden. Das habe Herr von Caprivi selbst in der Session dieses Jahres erklärt. Der Reichstag müsse nüchtern prüfen, ob jährliche Erhöhungen um Millionen und die Schädigung der Marineentwickelung aufgewogen werden durch die Vortheile, welche die Nation in weiter Ferne von Afrika haben könnte. Die Marine müsse vor Allem der Vertheidigung des Vaterlandes und dem Schutz der bereits vorhandenen großen Handelsinteressen dienen.

Regierungscommissar Admiralitätsrath Richter sagt über die einzelnen Punkte spätere Auskunft zu. Die Arbeiterentlassung sei dringlich gewesen wegen der vielen auswärtigen Indienststellungen. Der Fonds für letztere werde im laufenden Jahre allerdings überschritten, aber nicht so erheblich wie im Jahre 1884-85.

Abg. Helldorf (cons.) will keine Ruhe in der Marineentwickelung. Die Regierung habe nicht leichtfertig verfahren, sie müsse Muth haben, um den Etat zu überschreiten. Auf die Details des Vorredners wolle er nicht eingehen.

Abg. Rickert: Auf das, was ich gesagt habe, geht Herr v. Helldorf nicht ein; er widerlegt, was ich gar nicht behauptet; das ist bequem. Was ich ausführte, waren die Erklärungen der Marineverwaltung selbst. Auch Herr v. Caprivi erklärte höhere Indienststellungen für schädlich und entlastete sich damit für die Zukunft. Wir sind mitverantwortlich und zur genauen Prüfung verpflichtet. Das weiß jeder, daß die Regierung mitunter den Etat überschreiten muß. Die großen, wirklich vorhandenen Handelsinteressen soll die Marine schützen, darin ist in letzter Zeit weniger gethan. Für Amerika hat der vorgelegte Etat kein Schiff. Ueber Afrika hatte man Illusionen: das zeigt die letzte Ausfuhrstatistik. Was wird man dort erreichen? In einer Zeit, wo die Conservativen über den Steuerdruck auf die Landwirthe und Handwerker klagen, thut Herr von Helldorf so, als ob gar nicht bloß finanzielle Rücksichten, sondern besonders das Interesse der Marine erfordere dringende Vorsicht.

Nach einer kurzen Replik des Abg. Helldorff erfolgt die Ueberweisung der Uebersichten an die Rechnungscommission. Das Haus tritt sodann in die Berathung des Beamtenunfallgesetzes ein.

Abg. Schrader giebt seiner Befriedigung Ausdruck, daß die Regierung endlich den mehrfachen, dringenden Anträgen seiner Freunde entsprechend diese Vorlage eingebracht haben. Er hoffe, daß es gelingen werde, dieselbe den Interessen der Beamten entsprechend zu gestalten. Eine Commissionsberathung sei aber nöthig zur Beseitigung vielfacher Bedenken. Als solche bezeichnet Redner zunächst die Einschränkung des Umfangs. Es sei möglich und nothwendig, alle Entschädigungen in allen Zweigen des Reichsdienstes jetzt gleich zu berücksichtigen. Ferner sei es sehr bedenklich, daß bezüglich der Begründung des Entschädigungsrechts die Beamten anders behandelt werden sollen, als die unfallversicherten Arbeiter. Dies sei um so weniger zulässig, als auch bezüglich der Bemessung der Entschädigung die Beamten schlechter gestellt seien, da sie keine Kurkosten und keinen Ersatz von den Nebeneinnahmen erhielten und die Pension nicht vom vollen, sondern nur vom pensionsfähigen Diensteinkommen berechnet werde. Die Eisenbahnbeamten, soweit sie auf § 1 des Haftpflichtgesetzes Anwendung finden, würden ganz besonders geschädigt, weil sie nach demselben volle Entschädigung nach dem Gesetz nur eine R[illegible] von ⅔ des pensionsfähigen Gehaltes [illegible] hielten.

Minister v. Bötticher ist der Ansicht, es nicht angängig sei, das Gesetz über den gegenwärtigen Umfang hinaus auszudehnen oder das Entschädigungsprinzip zu ändern. Die Verschiedenheiten zwischen diesem Entwurf und dem Arbeiterunfallgesetz seien unvermeidlich, einzelne Wünsche des Vorredners könnten vielleicht berücksichtigt werden.

Nach wenigen Bemerkungen des Abg. Bu[illegible] (nat.-lib.) wird die Vorlage einer Commission überwiesen. Die nächste Sitzung, in welcher der Etat zur Berathung kommt, findet Dienstag statt.

Entscheidungen deutscher Gerichte.

— Ein Kartenspiel, bei welchem einzelne Karten als Loose bezeichnet werden und verschiedene Gewinne repräsentiren, wie die „Kartenlotterie", verliert nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 29. September d. J., dadurch nicht den Character eines Glücksspiel und wird nicht zur Lotterie. Das Gesetz giebt keine Definition des Begriffs „Lotterie" setzt also diesen Begriff als einen gesetzlich gegebenen voraus. Nach der geschichtlichen Entwickelung unterscheidet sich die Lotterie als eine Unterart des Glückspiels, von den übrigen üblichen Glücksspielen dadurch, daß bei ihr eine Art Loosziehung über den Verlust oder Gewinn des Einsatzes entscheidet. Dieses Merkmal fehlt hier. Der legislative Grund, welcher dahin geführt hat, die Lotterieen, abweichend von anderen Glücksspielen (z. B. Kartenspielen und Würfelspielen), zu behandeln und besondere auch das gewerbsmäßige Veranstaltungen und Betreiben von Lotterien ohne obrigkeitlicher Genehmigung zuzulassen, ist offenbar der, daß die mit dem Glücksspiel gewerbsmäßig verbundenen wirthschaftlichen und sittlichen Schäden bei der Lotterie in geringerem Grade hervortreten als bei den sonst üblichen Glücksspielen. Während nämlich bei den Lotterie wie sie sich thatsächlich gestaltet haben, zwischen dem Einsetzen und der Gewinnverloosung sowie zwischen den einzelnen Loosziehungsakten ein längerer Zwischenraum liegt, wird bei den sonst üblichen Glücksspielen die sofort erfolgende Zufallsentscheidung der Möglichkeit fortgesetzter Wiederholung der Einsätze und damit eine Steigerung Gewinn und Verlust bis ins Ungemessene gewährt, die Leidenschaft also in ungleich höherem Grade erregt. Auch letztere Voraussetzung trifft für das Rede stehende Kartenspiel zu. Mit Recht hat daher der erste Richter das fragliche Spiel als Lotterie im Sinne des §. 286 des Str.-G.-B. aufgefaßt."

Büchertisch.

— **Die Wunder der Welt** Europa. Eine malerische Wanderung durch die Länder und Städte Europas, mit besonderer Rücksicht auf ihre geschichtliche Entwickelung, ihre kulturhistorische Bedeutung und die hauptsächlichsten Merkwürdigkeiten von Land und Leuten. Von Adolf Brennecke. Vollständig in 15 Lieferungen a M. 1. Mit circa 180 Holzschnitten nach Zeichnungen hervorragender Künstler. Straßburg i/E. R. Schultz und Co. Verlag. 1885. Das obige Illustrationswerk liegt uns jetzt in seiner ersten Hälfte (Lief. 1—7) vor, so daß wir in der Lage sind, unsere Leser auf Grund eingehender Kenntnißnahme mit dem Buche bekannt zu machen. Der Plan von Verleger und Verfasser, in einen handlichen Band alles dem gebildeten Laien über unsern Erdteil Wissenswerte niederzulegen, darf gegenüber dem Drange der unserer Zeit nach Verallgemeinerung der Kenntnisse um so aufrichtiger begrüßt werden, als selbst reiche Leute heute Anstand nehmen, die einzelnen „Prachtwerke" zu kaufen oder gar erst zu lesen. Die Verlagshandlung hat trotz des geringen Preises eine verhältnißmäßig große Anzahl malerischer Landschafts- Architektur- und Städtebilder in vorzüglichen Holzschnitten dem Texte in fortlaufender Reihenfolge gegeben, auch den Druck ebenso korrekt wie deutlich herstellen lassen. Die Hauptsache jedoch ist der Text. Professor Adolf Brennecke muß sich viel in der Welt umgesehen haben, um über alle Länder Europas in so anschaulich interessanter und belehrender Weise schreiben zu können. Wir haben uns bemüht, aus den uns vorliegenden sieben ersten Lieferungen herauszubringen, wo der Verfasser persönlich gewesen und wo er nicht gewesen ist: offen gestanden, unsere Nachforschungen waren vergeblich! Brennecke erscheint niemals als ein bloßer Tourist, der in leichtem Plauderton von seinen Wanderfahrten Mittheilung macht; man merkt immer an dieser oder jener unabsichtlichen Bemerkung, daß geographische, ethnographische, geschichtliche und statistische Studien der neuesten wissenschaftlichen Fachlitteratur die persönliche Anschauung unterstützen. Aber weder wird dem Leser ein unverarbeitetes Material in trockener Weise aufgedrungen, noch wird er auf Schilderungen stoßen, die er anderswo bereits in denselben Worten angetroffen hat. Originalität, trotz einsichtsvoller Verwendung der am Schlusse jedes Abschnitts angeführten Einzelwerke, scheint im Verein mit einem gefeilten Stil die Stärke des Verfassers zu sein.

Allerlei.

— Ueber die Lebensgewohnheiten und Eigenthümlichkeiten des Königs Ludwig von Bayern kursirt eine große Anzahl von Anekdoten, wobei mit der Wahrheit wohl auch manicherlei Dichtung unterläuft. Aus unmittelbarer Quelle sind nun zwei Vorkommnisse aus neuerer Zeit bekannt geworden, welche auf thatsächlicher Begründung beruhen. In Wagners „Parsifal" hat eine Nachtigal zu schlagen, wozu bisher ein geschickter Flötenbläser, der hinter den Kulissen postirt war, verwendet wurde. In einer

letzten Separatvorstellungen fragte der König den Intendanten, ob man hier nicht die Kunst durch die Natur ersetzen könnte. Herr von Perfas glaubte dem königlichen Wunsche Erfüllung versprechen zu dürfen. In den öffentlichen Lokalen Münchens ließ sich um diese Zeit ein sogenannter Natursänger hören, welcher besonders Vogelstimmen täuschend imitirte. Derselbe wurde herbeigeschafft und so vortrefflich dressirt, daß bei der nächsten Vorstellung der König eine wirkliche Nachtigall zu hören glaubte und Herrn v. Parfell darüber in einem schmeichelhaften Schreiben seine gnädigste Anerkennung zu Theil werden ließ, obgleich — es war Ende Oktober — er sich hätte sagen sollen, daß um diese Jahreszeit der Nachtigallenschlag verstummt ist. — Auf seinen einsamen Spaziergängen in der Alpenlandschaft des Linderhof wurde, wie dies vorzukommen pflegt, dem König der Durchgang durch ein verzäuntes Gehege von einem der bösartigen Ochsen streitig gemacht. Der König wartete lange, ob das Thier weichen wollte, doch vergebens. Endlich ergriff der Monarch eine auf dem Boden liegende Planke und stellte sich, wie mit dem Bajonett, in Angriffspositur, worauf das Thier sich brummend langsam entfernte und die Passage frei gab. Dem König machte der Vorfall so viel Vergnügen, daß er sich in der gedachten Stellung photographiren ließ.

— Der Papst giebt sich seit einiger Zeit mit großem Eifer einem seltsamen Jagdvergnügen hin. Da es in den Vaticanischen Gärten an Raum zum Schießen (?) fehlt, wendet er principiell kein Gewehr an. Er giebt sich vielmehr in dem dichten Lorbeergebüsch, das sich unweit von St. Peter auf einem kleinen Berge erhebt, dem Vogelfangen und Schlingenlegen hin. Die Schlingen pflegt er selbst zu legen und zu inspiciren. So berichten italienische Blätter.

— Von der Lahn, 18. November. (Liebesdrama.) Auf dem Perron der Eisenbahnstation Laurenburg ergingen sich heute Morgen mit anderen Reisenden ein fremder Herr nebst Dame, vornehmen Aussehens. Bald wurde die Dame vermißt. Der Herr suchte sie im Wartesaal und, als er sie hier nicht fand, eilte er rasch über die Lahnbrücke auf das jenseitige Ufer, wo er die Vermißte in der Lahn sah, sprang hinein, schwamm auf die Dame zu, die bei seinem Anblick einen durchdringenden Schrei ausstieß, und zog sie lebendig aus dem Wasser. (F. Z.)

— Frankfurt a. M., 18. Nov. (Kriegslustige Primaner.) Zwei Primaner einer hiesigen Lehranstalt hatten, wie das Intelligenzblatt meldet, den Entschluß gefaßt, heimlich nach Serbien durchzugehen, um gegen die Bulgaren zu kämpfen. Zu diesem Zweck hatten sich sich, außer zwei Flinten auch noch einige Revolver angeschafft. Zwei Kisten hatten sie mit Munition, Eßwaaren und dergl. mehr vollgepfropft. Der Eine hatte sich durch Bestehlen seiner Großmutter mehrere Hundert Mark verschafft, während der Andere unter den Schmuckgegenständen seiner Mutter aufgeräumt hatte. Die Beiden verfügten über eine Summe von 1300 Mark. Am Sonntag Abend sollte die Reise über Wien angetreten werden. Durch ein Schreiben, welches der eine Abenteurer durch einen Dienstmann an seinen Kameraden sandte, kam aber der Fluchtplan noch vor seiner Ausführung zur Kenntniß des Vaters des Adressaten. Der Vater öffnete das Schreiben und theilte den Inhat sofort dem Vater des Freundes seines Sohnes mit, wodurch es glückte, diesem die erwähnten 1300 Mark abzunehmen.

— Nur aus Liebe. „Da nach ihrer Vermögenslage anzunehmen ist, daß Sie Ihrer zukünftigen Frau eine sorgenfreie Existenz bieten können, so kann ich Ihnen auch meinerseits in Bezug auf die Mitgift meiner Tochter —" „O bitte, kein Wort darüber! Ich liebe ihre Tochter wegen ihrer Tugend, Schönheit und ihres edlen Charakters. Wahre Liebe fragt nicht nach vergänglichem Gelde." — „Aber es ist doch immerhin gut, wenn Sie wissen, daß meine Tochter eine Mitgift von 12,000 M. bekommt." — „Was? Nur 12,000 M.? Man hat mir doch gesagt, sie bekommt 18,000 M!"

— Häufig ist es schon der Fall gewesen, daß unsere Leser ein Urtheil über die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen von uns haben wollten und wir konnten nur immer wieder auf die zahlreichen Anerkennungen aus allen Klassen der Bevölkerang als beste Antwort hinweisen.

Heute nun liegt uns eine Broschüre über dieses bei uns so allgemein beliebte Hausmittel vor, in welcher auf 24 Seiten die Gutachten von 24 der ersten medicinischen Autoritäten und einer sehr großen Anzahl Aerzte, welche die Schweizerpillen in ihrer Praxis erprobten, enthalten sind, vor.

Für Alle, welche sich also für dieses Haus- und Heilmittel interessiren, insbesondere aber für diejenigen, welche in den hohen Werth der Schweizerpillen bisher noch Zweifel setzten, ist diese Broschüre bestens zu empfehlen.

Butter-Bericht.

Gust. Schaltze & Sohn. Berlin C., Gertr.-Str. 22, 21. Nov.

Die Klaue im Geschäft nahm in dieser Woche mehr zu und mußten Preise im Allgemeinen abermals etwas mehr nachgeben. Der Consum ist sehr schwach.

Margarinbutter still.

Notirungen ab Versandt-Orte: Mecklenburger und Holsteiner M. 108 bis 112 feinste M 114—120, Ost- und Westpreußische Guts- M. 108—110, feinste M. 112—120 Schlesische Guts- M. 108—110, feinste M. 112—120, fehlerhafte Entswaare aus vorgenannten Productions-Ländern M. 95—100, Pommersche Land- M. 86, Stadt- M. 92—94, Litthauer M 85, Netzbrücher M. 93—98 Westpreußische M 88 bis 95.

Mischbutter M. 65—75—88 franco hier.

Margarinbutter 38—42—58—52—60 M. franco hier.

Eier: Börsenpreis am 16. cr. M. 3,35, am 19. cr. M 3,40 p. Schock

Gedenktage.

24. November. 1632 B. A. Spinoza geb.

Börsenberichte.

Berlin, den 21. November.

Weizen per 1000 Kg. loco unverändert. Termine weichend. Gekündigt 4000 Ctr. Kündigungspreis 153 M Loco 146—168 M. n. Qual. gelbe Lieferungsqual. 152,5 M. gelber feiner Märker 157,5 ab Bahn bez., per diesen Monat —, per November-Dezember 154,25—152,25 bez., per Dezember-Januar — bez, per März-April —, per April-Mai 162—160 bez., per Mai-Juni 164—162,25 bez., per Juni-Juli 166,5—165 bez.

Roggen per 1000 Kg. loco geschäftslos. Termine matt. Gek. — Ct. Kündigungspreis — M bez., Loco 130—141 M. nach Qual., Lieferungsqual. 131 M., russ. — frei Mühle bez., inländ. mittel —, bezeer — ab Bahn bez., per diesen Monat — bez., per November-Dezember —, per Dez.-Jan 132 25—131,75 bez per April-Mai 137,25—137,75 bez. per Mai-Juni 138,5—138 bez., per Juni-Juli — bez.

Gerste per 1000 Kg. Loco still Große und kleine 115—170 M. nach Qual.

Hafer per 1000 Kilogr. Loco unverändert. Termine matt. Gek. — Ctr. Kündigungsdreis — M. Loco 124—162 M. nach Qual., Lieferungsqualität 127 M. pommerscher mittel 138—140 guter 140 feiner — ab Bahn bez. schles. mittel — guter —, feiner — ab Bahn bez., preuß. mittel — ab Bahn bez., russischer 129 ab Boden bez. per diesen Monat u. per Nv.-Dez. 127,5 M. nom., per April-Mai 132,5 M. nom., per Mai-Juni 133,5—138 M. bez.

Petroleum (Raffinirtes Standard withe) per 100 Kg mit Faß in Posten von 100 Ctr. — Termine ruhig. Gek — Ctr. Kündigungspreis — M, Loco — M. per diesen Monat 23 8 M., per November-Dezbr 23,8 M. bez., per Dezember-Januar — M. bez.

Spiritus per 100 Lt. à 100 pCt. = 10,000 Liter pCt. Termin höher bez., schließen niedriger Gek. 10000 Liter. Kündigspr. 36,3 M. Loko mit Faß — per diesen Monat u. per Nov.-Dez. u. per Dez.-Jan. 39,3—36,6—39,1 bez., per Januar-Februar — bez., per Februar-März — bez., per April-Mai 40,9—41,8—40,8—38,5 bez., per Mai-Juni 41,3—41,6—41,1 bez. per Juni-Juli 42.3—42,5—41,9 bez.

Stettin, 21. November.

Witterung: Schön, Morgens Nebel. — Temperatur + 0° R. Morgens — 4° R., — Barometer 28" 4"' — Wind SO.

Weizen matt, 1000 Kilo loco gelber und weißer 137—149 M. per November u. per November-Dezember 150 M. Gd., per April-Mai 161—160,5 M. bez, per Mai-Juni 162,5 M. bez.

Roggen ruhig, per 1000 Kilo inländischer 125—127 M bez., per November u. loco November-Dezember 128 M. nom., per April-Mai per 134,5 M. bez. u. Gd., per Mai-Juni 135,5 M. Br.

Gerste pr. 1000 Kilo loco 126—137 M. bez., feine Brau-Gerste 140—144 Mark bez.

Hafer per 1000 Kilo loco pomm. 120—136 M. bez.,

Spiritus steigend, pr. 10,000 Liter % loco ohne Faß 37,3 M bez., per November 37,8 M. Br. u. Gd., per November-Dezember 37,8 M. Br. u. Gd., per Dezember-Januar — M. bez., per Januar-Februar — bez., per Februar-März — M. bez., per März-April — M. bez., per April-Mai 39.5—39,9 M. bez., per Mai-Juni 40,4—40,7 M. bez., 40.6 Br. u. Gd., per Juni-Juli 41,3 M. Br. u. Gd., per Juli-August 42 Br. u. Gd.

Danziger Börse.

Am 21. November.

Weizen loco matt, per Tonne von 1000 Kilogramm 95—152 M. bez.

Auf Lieferung 126 Pfd. bunt per Novb.-Dezb. 134 M. bez, per Dez.-Jan. 134 M. bez., per Januar-Februar — M. bez, per April-Mai 142½ M. Br., 142 M. Gd., per Mai-Juni 143 M. Br., 143½ M. Gd, per Juni-Juli 146 M. Br., 145½ M. Gd., per Sept.-Okt. 150 M. bez.

Roggen loco fest, per Tonne von 1000 Kilogramm grobkörnig per 120 Pfd. 120—154 M., trans. — M. feinkörn. per 120 Pfd. — M.

Regulirungspreis pr. 120 Pfd. lieferbar inländ. 123 M. unterpoln. 93 M., trans. 92 M.

Spiritus per 10 000 % Liter loco 35,75 M. bez., per Octbr. — M, bez., per Okt.-Nov, — M. bez.

Petroleum pr. 100 Pfd. loco ab Neufahrwasser verzollt bei Wagenladungen mit 20% Tara 13 M.

Berliner Fondsbörse vom 21. November.

Dt. Reichsanl. 104,25 bz.G.	Pm. Rentenbr. 101,80 G.
Consolid. Anl. 103 80 G.	Preußische do. 101,60 bz.B.
do. 1853 98,80 bz.	Pom. Hypothekenbank-Aktien 44,60 G.
Staatsanl. 4% 101 00 bz.	
do. 101,10 G.	
Staatsschuldsch. 99 90 bz.	Pom. Hypotheken-Pfandbriefe 5% 120 106,40 G.
Pommersche Pfandbriefe 3½ % 96,50 B.	110 103,50 B.
do. 4 % 100,60 bz.B.	100 100,40 G.
do. 4½ % —,—	do. 4½% 120 99 90 bz.G.
Westpreußische Ritterschaft 3½% 97,00 bz.B.	100 97,75 G.
do. 4 % 100,70 B.	Stett. Nat.-Hyp.-Kredit-Pfandbr. 5% 100 50 B.
do. 4 % 100,40 G.	do. 4½% 110 102 00 G.
do. 4 % 100,50 G.	do. 4% 110 96,00 bz.G.
do. Neulandschaf II 4 % 101,50 bz.B.	Berlin-St P.-O.
do. I 4½ % —,—	2. u. 3 Ser. 102,40 bz.B.

Stolper Wetterbericht.

November	Luft-Temperatur Vormittags 8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	Nachmittags 2 Uhr	4 Uhr	Windrichtung: 10 Uhr	4 Uhr
23	+1	+1	+2	+2	+2	S.	SO.

Normal-Barometerstand in mm.

	Vormittags 8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	Nachmittags 2 Uhr	4 Uhr
23	747	748	758	748	748

Wetterprognose für die nächsten 24 Stunden: Trübe.

Eisenbahn-Fahrplan.

Ankunft in Stolp

von **Berlin** 11,53 Vorm. 4,30 Nachm. 12,2 Nachts
„ **Belgard** 10 Vorm.
„ **Danzig** 10,9 Vorm. 2,53 Nachm. 9,46 Abds.
„ **Neustettin** 10,38 Vorm. 7,57 Abds.
„ **Stolpmünde** 9,8 Vorm. 7,23 Abds.
„ **Zollbrück** 5,52 Nachm.

Abfahrt von Stolp

nach **Berlin** 10,15 Vorm. 3,13 Nachm. 4,23 Morg.
„ **Belgard** 6,18 Nachm.
„ **Danzig** 12,14 Mittg. 4,35 Nachm. 5,46 Morg.
„ **Neustettin** 5,29 Morg. 3,44 Nachm.
„ **Stolpmünde** 1,36 Nachm. 6 Morg.
„ **Zollbrück** 6,7 Nachm.

Posten-Fahrplan.

Ankunft in Stolp

von **Bütow** 3,45 Morg.
„ **Schmolsin** 8,50 Vorm.
„ **Wobesde** 7,15 Abds (Fahrende Landbriefträgerpost.)
„ **Raths-Damnitz** 11,10 Vorm. (Fahrende Landbriefträgerpost.)
„ **Quackenburg** 8,30 Abds. (Fahrende Landbriefträgerpost.)

Abfahrt von Stolp

nach **Bütow** 12,25 Nachts.
„ **Schmolsin** 4,15 Nachm. (4,45 Bahnhof.)
„ **Wobesde** 4,45 Morg. (Fahrende Landbriefträgerpost.)
„ **Raths-Damnitz** 12,40 Nachm. (Fahrende Landbriefträgerpost.)
„ **Quackenburg** 12,45 Nachm. (Fahrende Landbriefträgerpost.)

Anfang Januar 1886 erscheint in unserem Verlage der **vollständige**

Wohnungs-Anzeiger für die Stadt Stolp

enthaltend:

I. Abtheilung: **Verzeichniß der Einwohner nach den Straßen.** II. Abtheilung: **Alphabetisches Verzeichniß der Einwohner.** III. Abtheilung: **Verzeichniß sämmtlicher Gewerbetreibenden.** IV. Abtheilung: **Verzeichniß der Militair- und Civilbehörden und öffentlichen Institute.** V. Abtheilung: **Verzeichniß der Polizei-Reviere, Stadt-, Schiedsmanns- und Armen-Bezirke.** VI. Abtheilung: **Verzeichniß der Ortschaften des Stolper, Bütower, Lauenburger, Rummelsburger und Schlawer Kreises.** VII. Abtheilung: **Anzeiger.**

Der Preis beträgt **3 Mark pro Exemplar.**

Inserate

kosten für die ganze Seite 18 Mk, halbe Seite 10 Mk., drittel Seite 7 Mk., viertel Seite 6 Mk., sechstel Seite 4 Mk. 50 Pfg.

Bestellungen auf Exemplare und Inserate nehmen wir schon jetzt entgegen.

F. W. Feige's Buchdruckerei.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Adeline Ihle (Gleina) mit Herrn Fritz Kolterjahn (Berlin.) Frl. Helene Kosanke mit Herrn Schmiedemeister Carl Dumke (Bublitz.)

Gestorben: Herr Postschaffner a. D. Chr. Grimm (Ueckermünde.) Herr Theodor Zander (Treptow a. R.) Herr Richard Ehmke (Belgard.) Herrn Otto Meitzel (Bublitz) Sohn Richard.

Kirchliche Anzeige.

Lutherische Kirche.

Mittwoch den 25. d. M. fällt die Bibelstunde aus, da Herr Pastor Brachmann in Freetz Bibelstunde zu halten hat. Beginn der Bibelstunde in Freetz Abends 7 Uhr.

Todesanzeige.

Heute Nachmittag 12½ Uhr verstarb unser innig geliebter Sohn **Erich** im Alter von 3¼ Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Gerichtsvollzieher **Treder** u. Frau.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch den 25. November Vormittags 11 Uhr werde ich in Kling's Hotel hierselbst

2 silberne Cylinderuhren, 1 goldene Herrenkette und 1 Faß Syrup

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Silgradt,
Gerichtsvollzieher.

Berlin W., 18. November 1885.

Bekanntmachung.

Unterbrechung des Postanweisungsverkehrs mit Bulgarien.

Nach einer Mittheilung der Bulgarischen Postverwaltung ist der Postanweisungsverkehr mit Bulgarien bis auf Weiteres eingestellt. Postanweisungen nach Bulgarien werden daher von den Postanstalten jetzt nicht angenommen.

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.
von Stephan.

Handwerker-Verein.

Montag den 30. November cr. Abends 8 Uhr im Büffet des Schützenhauses:

Ordentliche

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung: Ergänzungswahl des Vorstandes. — Wahl dreier Rechnungs-Revisoren.

Darauf:

Fragenbeantwortung.

Welches sind die wesentlichsten Bestimmungen aus dem Unfallversicherungsgesetz? Worauf beruht die Construction des Quecksilberbarometers und wie wirkt derselbe? Was versteht man unter Maximal- und Minimal-Thermometer? Wie sind die Gaskraft- und Heißluftmaschinen construirt und wie wirken dieselben?

Der Vorstand.

Weidenslaufer, Berlin NW
Pianinos 15 Mark monatlich.

Ortskrankenkasse der Kaufleute u. Apotheker.

Ordentliche

General-Versammlung

am **Dienstag, 24. November cr. Abends 8½ Uhr im Vereinszimmer des Vereins junger Kaufleute** (Kaufmanns-Wallhaus.)

Tagesordnung:

1) Wahl des Rechnungs-Ausschusses.
2) Neuwahlen für den Vorstand.
3) Beschlußfassung über Privat-Krankenpflege.
4) Berathung etwa noch eingehender Anträge, § 49 des Statuts.

Der Vorstand.

Orts-Kranken-Kasse der Bäcker.

Ordentliche

General-Versammlung

am Montag den 30. November cr. Nachmittags 4 Uhr im Lokale des Herrn Brossock.

Tagesordnung:

1. Wahl des Rechnungsausschusses.
2. Neuwahlen für den Vorstand.
3. Berathung etwa noch eingehender Anträge § 50 des Statuts.

Der Vorstand.

Casseler St. Martinsloose

à 2 Mark 50 Pf.

hat vorräthig

Lotterie

des

Berliner Architecten-Vereins.

Ziehung am 15. Januar 1886.

Loose à 1 Mark

sind vorräthig in

F. W. Feige's Buchdruckerei.

Im Forstrevier **Rohr** soll ein größerer Complex von

Kiefern-, Nutz- u. Brennholz

im Werthe von ca. 100,000 Mark aus freier Hand verkauft werden.

Kauflustige wollen sich bei dem Unterzeichneten oder bei dem Oberförster **Reckel** in Friedrichshuld bis zum 1. Dezember melden, woselbst auch die Kaufbedingungen einzusehen sind.

Rohr, den 16. November 1885.

von Massow.

Stiedte- u. Wild-Enten sind aus erster Hand zu beziehen von **W. Richter**, Fischhändler, **Altwarp.**

Lotterie

zum Besten des

Pestalozzi-Vereins.

Ziehung am 27. April 1886.

Loose à 50 Pf.

sind zu haben bei

Louis Hauptfleisch, C. Schrader, Lehrer **Bubolz** und in

Photographisches Atelier
von
O. H. Bombach,
(Arnold's Nachflg.)
Präsidentenstraße 5.

Lotterie

von Werken der bildenden Kunst zu

Weimar.

Ziehung am 10. Dezember cr.

Loose à 1 Mark

sind vorräthig in

F. W. Feige's Buchdruckerei.

Seit 1876: 22 Centralgesch. u. über 600 Fil. in Deutschl.!

Oswald Nier's
(Hauptgeschäft: BERLIN, Wallstr. 25)
wohlbekannt gesunde, chemisch untersuchte, reine, ungegypste französ.
Naturweine

[N° 54.]

Preise bei m. Filialen pro ½ Lit. 5 resp. 10 Pf. höher.

Ausf. Preis-Courant gratis u. frco.

Filiale in:
Stolp bei Herrn Rich. Hasse.

1000 M. Fixum! Thätige Agenten f. Caffee

Donnerstag den 26. Novbr.

3. Abonnements-Concert.

SD. „Stadt Stolp"
ladet in **Stettin** nach **Stolpmünde** 2c.
am 23. November.
Stenzel & Co., Stettin,
F. W. Köpke, Stolpmünde.
Emil Freundlich, Stolp.

SD. Arthur
Capitän **R. Totte.**
Von **Stettin** nach **Stolpmünde**
am 26 November 1885.
G. Rbt. Meyer jr., Stolp. Stolpmünde
Rud. Christ. Gribel, Stettin.

Jeden Dienstag u. Donnerstag
Schmorwurst
bei
Emil Kamphausen.

Auflage 331,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffre 2c.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str 38; Wien I, Operngasse 3.

Baares Geld
auf Wechsel vermittelt discret und schnell
Hermann Sonnemann,
Bankagenturgeschäft,
Osterwieck a. Harz.

Sämmtliche Anmeldungen für den Schlawer Scharfrichtereibezirk sind zu richten an
W. Rauch,
Scharfrichtereipächter,
Schlawe.

Dr. med. Wilh Griesel, **Specialarzt**, heilt rasch, auch **brieflich**, **Haut- u. Haarleiden** (Flechten, Unreinheiten der Haut, Haarschwund, Schinnen 2c.), Frauen-, geheime, nervöse u. rheumatische Leiden, alle Schwächezustände. Honorar 5 M. im Voraus. Berlin W., Friedrichstr. 76.

Stralsunder
Spielkarten
empfiehlt
M Zessin jr., Stolpmünde.

Nürnberger Ausstellungs-Lotterie.
Die Ziehung ist endgültig auf **den 7. Januar 1886 verlegt.**
Loose à 1 Mark
sind vorräthig in
F. W. Feige's Buchdruckerei.

Brief- u. Schreibpapiere, Couverte,
sowie alle
Schreib- u. Zeichenutensilien
empfiehlt zu billigen soliden Preisen
Wilhelm Stämmler,
Holzenthorstr. 28.

Wir suchen
100 Ctr. Pferdeheu
und
10 Schock Stroh
zu kaufen und bitten um Offerten.
Kanffmann & Sommerfeldt

Die empfehlenswertheste
Opern-Fantasie der Saison
dürfte die binnen 3 Wochen in **3.** Auflage erschienene
Silvana-Fantasie
für Klavier von GUST. LANGE
Op. 351. M. 2,—
sein. In jeder Musikalien-Handlung liegt dieses brillante Salonstück zur Einsicht auf.
Verlag von P. J. Tonger, Köln.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen
Das Meisterschafts-System
zur
practischen und naturgemässen Erlernung
der
englischen, französischen, italienischen, spanischen u. russischen
Geschäfts- und Umgangssprache.
Eine neue Methode, in 3 Monat. eine Sprache sprechen, schreiben u lesen zu lernen.
Zum Selbstunterricht
von **Dr. Richard S. Rosenthal.**
Englisch — Französisch — Spanisch complet in je 15 Lectionen à 1 M. — **Italienisch** und **Russisch** complet in je 20 Lieferungen à 1 Mk.
Schlüssel dazu à 1 Mk. 50 Pf.
Probebriefe aller 5 Sprachen à 50 Pf. portofrei.
Leipzig. Rosenthal'sche Verlagshandlung.

Klassensteuer-Rollen
und
Einkommens-Nachweisungen
sind vorräthig in
F. W. Feige's Buchdruckerei.

Nicht zu übersehen!
Kirberg's weltbekannte Messerwaarenfabrik in Gräfrath bei Solingen, Anerkennung für hervorragende Leistungen der Gesellschaft für Gewerbe und Industrie in Berlin, offerirt
Kartoffelschälmesser
aus dem besten Stahl und außerordentlichen Schneidefähigkeit, anerkannt als die besten der Welt, Preis per Stück 15 Pfg.
Selbe sind zu haben bei den meisten **Colonial-, Kurz-, Galanterie- und Eisenwaaren-Handlungen** in Stadt und auf dem Lande.
Man verlange, wenn man in Besitz guter Messer will, nur ausdrücklich **Kirbergs Kartoffelmesser** und achte genau auf das Zeichen der Messer (O. Kirberg) Verkaufsstellen sind durch Plakatschilder gekennzeichnet.
Wiederverkäufer, welche meine Messer noch nicht führen, empfehle ich solche als ein gangbar lohnender Artikel, besonders auf dem Lande. Auf Wunsch diene gerne mit Engros-Preise. Plakatschilder werden der ersten Sendung gratis beigegeben.
O. Kirberg,
in Gräfrath bei Solingen,
Messer-, Waffen- und Metallwaaren-Fabrik.

Aufruf!

Am 13. d. M. gingen unsere Fischerboote in See, aber nicht alle sollten das verlassene Heim wiederseh'n; ein Boot mit drei Familienvätern und zwei jungen Leuten blieb aus. Noch hoffte man auf eine glückliche Errettung; als aber am 18. d. M. das „leere Boot" trieb, mußte jede Hoffnung aufgegeben werden. — — — Drei Wittwen mit fünf- vier- und zwei Kindern sind hierdurch dem bittersten Elend verfallen, wenn nicht bald mildthätige und opferfreudige Herzen sich derselben annehmen. Die Gemeinde ist durch viele derartige Unglücksfälle schon so erschöpft, daß sie den Unglücklichen ohne fremde Bethilfe nicht dauernd beistehen kann. Zur Empfangnahme milder Gaben erklärten sich die Unterzeichneten und die Expedition der „Stolper Post" bereit und werden s. Z. über den Empfang dankend Rechnung legen.

Stolpmünde, den 20, November 1885.

F. D. Lewien. Amtsvorsteher. **Ewald.** Rechnungrath. **Blitz.** Kaufmann. **Dr. Jessner.** prakt. Arzt.
Joh Reetzke. Kirchenältester. **O. Borck.** Apotheker.

Aufruf

für das
Hutten-Sickingen-Denkmal auf der Ebernburg.

Am 21. April 1888 sind es 400 Jahre, daß **Ulrich von Hutten** geboren ward; 7 Jahre vorher, also am 2. Mai 1481, hatte sein Freund **Franz von Sickingen** das Licht der Welt erblickt.

Beider Männer Name — bekannt, soweit die deutsche Zunge klingt — weckt wie von selbst in den Herzen der endlich geeinten Nation die Erinnerung an jene große Zeit des beginnenden 16. Jahrhunderts mit seinem auf allen Gebieten neu aufblühenden geistigen Leben, mit seinem wieder erwachenden deutschen Gewissen, mit seinem Kampf gegen kirchlichen Druck und geistige Knechtschaft, mit seinen aufstrebenden nationalen Hoffnungen — an jene Zeit, in der es wahrlich „eine Lust war zu leben."

Und mitten inmen in diesem treibenden Leben, diesem wogenden Kampf steht, in freudiger Hoffnung Allen voran, im kühnen Ringen der Vordersten einer: **Ulrich von Hutten.** Das Schwert hat er, der ritterlich Geborene, mit der Feder vertauscht und, statt sich an Ritterspiel und Turnei'n zu ergötzen, um die edelsten Güter der Nation, um des Vaterlands Freiheit die „Würfel geworfen." Wie hat er doch so siegreich zuerst für den Humanismus eine Lanze gebrochen, wie mit den Pfeilen des Witzes und Spottes die Dunkelmänner verfolgt, wie gegen Scholastiker und Tyrannen so muthig zu Felde gelegen! Und wie hat er dann, als die wälsche Fremdherrschaft, des Reiches Zersplitterung sein Herz zerriß, sich erfüllt mit der Leidenschaft, ein Deutscher zu sein. Wie hat er allezeit muthig und unermüdlich gestrebt, den Kaiser, den Adel, die ganze Nation aufzurütteln und in seine patriotischen Gedankenbahnen zu reißen. Wie hat er freudig dem muthigen Wittenberger Mönche zugejauchst als einem Bundesgenossen, der das für die Kirche forderte, was er für's Reich: eine Reform an Haupt und Gliedern! Und wie hat er endlich, als die ganze Wucht der verrotteten Verhältnisse im Reich sich ihm, dem einzelnen Manne entgegenstellte, so einsam und verlassen, so tragisch geendet auf jener Insel im Schweizersee — ein erster Märtyrer im Kampf für deutsche Einheit, Freiheit und Größe, sein Wort besiegelnd: „Entweder will ich lebend dem Vaterland die Freiheit erkämpfen; wo nicht, will ich sterben als freier Mann!"

Und sein Freund und Genosse **Franz von Sickingen:** Er, der sich vom einfachen Ritter so mächtig emporgeschwungen, daß Fürsten und Städte vor ihm zitterten, daß der Kaiser um seine Freundschaft sich mühte — wie wurde er, der fehdelustige und in Fehden sein Genüge suchende Feldhauptmann von Luthers Wort und That erwärmt und vom begeisterten Hutten für dessen ideale Ziele gewonnen! Wie fügt sich da der Arm zum Kopfe, wie einigt sich da der derbe Realist mit dem Hohes sinnenden Idealisten zu einem Freundschaftsbunde, so innig und schön, wie je einen des Vaterlandes Geschichte aufweist!

Und wie wird jetzt **die Ebernburg** das Herz der nationalen Bestrebungen, der Heerd der geplanten Neuerungen, die Zuflucht aller Verfolgten, eine wahre **„Herberge der Gerechtigkeit!"**

Und wir, die Glücklichen, die wir erfüllt sehen, was jene erstrebten? — Zur Freiheit durchgedrungen, durch Eintracht stark, an humaner Bildung reich, sollen und dürfen wir im Vollgenuß dieser Güter das Gedächtniß nicht schwinden lassen an das Werden und Ringen jener ersten Frühlingszeit nationalen Lebens! Wir können derer nicht vergessen wollen, die vor Alters zum ersten Male wieder den Gedanken eines starken, großen, einigen Deutschlands in die Volksseele warfen, die für des Vaterlandes Befreiung von äußerem und innerem Druck Herz und Hand regten, ob sie auch nicht unberührt blieben von den schweren Schäden ihrer Zeit, ob sie im Einzelnen irrten und in vergeblichen Ringen erlagen und fielen.

In solcher Erwägung wenden sich die Unterzeichneten an die deutsche Nation und wissen, daß ihr Wort in allen patriotischen Herzen begeisterten Widerhall finden wird, wenn sie bitten: Auf! helft uns, den ritterlichen Freunden Hutten und Sickingen ein ihrer würdiges Denkmal errichten!

Wie Beide treu verbunden unter den Mitlebenden wandelten, so sollen vereint sie auch fortleben im Gedächtniß der Nachkommen, so soll ein gemeinsames Standbild ihre ritterlichen Gestalten nachfolgenden Geschlechtern vor Augen stellen, eine stumme Mahnung, daß des Vaterlandes Glück und Größe allezeit die Herzen umschlingen und die Hände verbinden soll zu ernstem Rath, zu mannhafter That.

Und dort **auf der Ebernburg** soll ihr Standbild stehen, wo sie träumten des Lebens schönsten Traum, wo sie hoffend planten des Reiches Größe; — dort soll's stehen gleichsam zu Füßen und im Schatten der thronenden Germania am nahen Rhein und soll allen, die zum Siegesdenkmal des neuen Reichs aufsteigen und aufblicken. ein ernstes Mahnzeichen sein, wie lange gehofft und geharrt, wie viel vergeblich erst gekämpft und gerungen ward, bis endlich ein Kaiser kam, dem huldigend die Fürsten sich nahten, der den Herzenswunsch des Volkes erfüllte, der, des Friedens Hort und der Landmark Schutz, ein starkes und mächtiges Vaterland schuf, dessen Güter und Gaben mit Liebe gepflegt, mit Treue gewahrt, mit Leib und Leben geschirmt werden sollen von Geschlecht zu Geschlecht.

Kreuznach, 10. Nov. 1885.

Der geschäftsführende Ausschuß:
Landrath **Agricola**-Kreuznach, Vorsitzender. Königl. Hofbuchhändler **R. Schmithals**-Kreuznach, Schriftführer.

Zur Annahme von Beiträgen ist bereit die
Expedition der „Stolper Post."

Wir empfehlen unsere
Buchdruckerei
zur
saubersten Ausführung
aller Drucksachen
zu **billigsten Preisen,** die sich nach der von den Herren Bestellern gewünschten Einrichtung und Ausstattung der Drucksachen und der beanspruchten Qualität des Papiers bestimmen.
Zahlreiche Muster liegen in unserm Comptoir zur gefl. Ansicht aus.
F. W. Feige's Buchdruckerei.

Dienstag den 23. d. M. 6 Uhr
Rec.

Für die Hinterbliebenen verunglückten Fischer in Stolpmünde
gingen bei uns ein:
Frau Friederike Küster geb. [illegible] 20 Mark. Herr C. R. 3 M.
Summa 23 M.
Um weitere gütige Gaben bittet
Expedition der „Stolper Post."

Für unsere Buchdruckerei suchen wir zum sofortigen Antritt einen
Lehrling.
F. W. Feige's Buchdruckerei.

Ein fast neuer
Reisepelz
ist zu verkaufen Paradiesstraße 30.

Stolper Arbeitsmarkt.
6malige (zweizeilige) Aufnahme 50 Pf.)

Möbelarbeiter finden dauernde Beschäftigung. F. Kaulbach.
1 Lehrling sogl. od. 1. Jan. [illegible] Schmiedemstr., Darsow b. [illegible]
Geübte Cigarrenmacherinnen [illegible] hülfen finden dauernde Beschäftigung b. Max Samuel, Amtsstr.
1 Müllergeselle, tüchtig, bei [illegible] Lohn. Mühle See-Buckow.
1 Lehrling für sofort gesucht. Feige's Buchdruckerei.
1 Geselle: F. Schramm, Schmied Neu-Schwessin b. Rbg., sofort.
1 unverh. Diener: v. Massow-[illegible] jechow, sof. od. 1. Jan.
1 Gesellen: Tischlermeister [illegible] Quackenburg, sofort.
2 Tapezier-Gehülfen: H. [illegible] Hospitalstr. 43.
1 Kellner: Lohmühle.

Wohnungs-Anzeiger für Stolp.
(5malige (zweizeilige) Aufnahme 50 Pf.)

Gr. Ankerstr. 26, 1 Wohn. m. [illegible] sofort od. später für 270 M. [illegible] heres Mittelstr. 182.
Quebbenstr. 22, 1 Wohn. v. 3 Zim. z. 1. April 1886.
1 möbl. Zim.: R. Pactow, [illegible] 90, z. 1. Dezbr.
Bütowerstr. 12, 1 Wohn. v. 1 [illegible] 5—7 Zim., Bel-Etage, auch Pferdestall, Remise u. Speicher od. später.
Schulstr. 2, 1 Wohn. f. 120 M. 1. April.

Wasserstand der Stolpe
an der Präsidentenbrücke:
23. Novbr Wasserstand Meter 0,98.
In Stolpmünde:
15. Novbr. Wasserstand im Hafen 4,[illegible]
Wasserstand im Seegatt 3,55

Täglicher Kalender 1885.

October hat 31 Tage.
Neumond d. 6. Nov. 9 U. 25 M. Abs.
Lezt. Viert. d. 14. Nov. 10 U. 49 M. Mts.
Vollmond den 22. Nov. 10 U. 29 M. Vm.
Erst. Viert. d. 29. Nov. 2 U. 47 M. früh.

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
1	2	3	4	5
8	9	10	11	12
15	16	17	18	19
22	23	24	25	26
29	30			

Stolper Marktpreise
vom 21. Novbr. 1885.

Weizen, gut	100 Kl.	13	60
= mittel	=	13	40
= gering	=	13	20
Roggen gut	=	12	80
= mittel	=	12	60
= gering	=	12	40
Gerste, gut	=	13	—
= mittel	=	12	80
= gering	=	12	60
Hafer, gut	=	13	60
= mittel	=	13	40
= gering	=	13	20
Erbsen, gelbe z. Kochen	=	15	60
Speisebohnen, weiße	=	40	—
Linsen	=	50	—
Kartoffeln	=	2	40
Richtstroh	=	3	20
Krummstroh	=	2	70
Heu	=	4	90
Rindfleisch v. d. Keul, 1 Kl.	=	1	—
= Bauchfleisch	=	—	80
Schweinefleisch	=	1	10
Kalbfleisch	=	—	70
Hammelfleisch	=	—	90
Speck, geräuch.,	=	1	80
Eßbutter	=	1	80
Eier	60 Stück	3	—

Gold- und Papiergeld
vom 19. November.

Ducaten p. St.	9,73 M
Sovereignes	20,29 M
20-Frcs. Stücke	16,15 M
Franz Bankn.	—,—
Oesterr. Bankn.	162,00 M
Russ. Note 100 R.	199,35 M

Zinsfuß der Reichsbank
Wechsel 4%, für Lombard 5

(Hierzu eine Be

Beilage zu No. 274 der „Stolper Post.“

Nachdruck verboten

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

Fortsetzung

„Weshalb wollen Sie mich schonen, Fräulein Lisa?“

Die ehrlichen Augen des jungen Mädchens ruhig und offen zu ihr hinüber; es war ihnen keine Spur von Bestürzung oder Verlegenheit.

„Weil ich weit entfernt davon bin, das meines Wohlthäters zu bedrohen oder zerstören, Frau Doctor! Ich schulde Ihrem Gemahl eine Dankbarkeit, die nie aufhören wird, die sich nie in irgend einer Weise durch einen äußeren Lohn tilgen läßt — sollte ich aus Eigennutz gegen sein Liebstes die Hand erheben!“

Elisabeth neigte wie gebrochen den Kopf gegen die Stuhllehne. Jetzt erst begriff sie.

„Ich wußte es — ich wußte es!“ murmelte sie im Tone der alten zügellosen Leidenschaft. „O, ich Unglückliche! Für mich ist Alles verloren!“

Und dann sich plötzlich gegen das junge Mädchen wendend, rief sie wie außer sich.

„Ich habe Ihnen Ihr Eigenthum geraubt, Sie bestohlen und betrogen — was wiegt Verrath, meine Schuld gegen die Ihrige? Es war ein Name, den ich stahl, ein Nichts — aber Sie entwendeten mir das höchste, einzige Gut meines Lebens. Sie nahmen, was mehr und mehr ist als alle Schätze der Welt: das Herz meines Mannes! Sie nahmen der Armen das Letzte, der Verzweifelten das, an sie sich aufgerichtet hatte in äußerster Not — Sie sind es, die meine verlorene, dem Verfallene Seele verantworten soll vor Gott!“

Das junge Mädchen war erschreckt zurückgewichen.

„Sie sind wahnsinnig!“ bebte es über ihre zuckenden Lippen.

Elisabeth hatte sich langsam erhoben.

„Wahnsinnig? — noch nicht, Fräulein Lisa, aber ich werde es, wenn Sie mich nicht — Sie lieben meinen Mann, Sie fürchten mich zu thun — deshalb schweigen Sie! Ja, Sie lieben ihn, ich fühle es im innersten Herzen! — Jetzt dürfen Sie frohlocken! Rache war furchtbar!“

Anna hob plötzlich die Hand.

„Ich liebe ihn, sagen Sie? — Bei dem heiligen Namen Gottes, es giebt keine Stunde, die mich anklagt, Frau Hartmann!“

„Das glaube ich Ihnen — ja ich glaube es, Sie sind gut und unschuldig — aber Ihr Herz, Ihre Seele gehören ihm. Sie könnten für ihn in den Tod gehen, nicht wahr, Sie würden ihm folgen bis in den fernsten Winkel der Erde, seine Stimme ist Ihnen Musik, seine Gegenwart das Leben?“

Anna hielt beide Hände auf ihrer Brust gefaltet.

„Und das Alles wäre Liebe — wenn doch nie zu irgend einer Stunde ein frevelhafter Wunsch in mein Herz kam? — Frau Hartmann, dann ist wenigstens solches Gefühl ohne Schuld, ist kein Verrath gegen Sie!“

Elisabeth legte fast scheu ihre Fingerspitzen auf den Arm des jungen Mädchens.

„Sie sind ein Kind, Fräulein Herbst“ sagte sie leise und mit dem sanftesten Tonfall ihrer Stimme. „Sie haben das Leben nur kennen gelernt auf der stillen australischen Farm und durch die Schilderungen eines einzelnen hochgebildeten Mannes: Ihres Vaters. Aber es giebt auch dunkle, fürchterliche Mächte, es giebt im Menschenherzen Gewalten, die sich nicht verspotten lassen. Mein Mann liebt Sie um Ihrer Kindlichkeit willen. Er hat seine Seele mir entzogen; er hat mich vergessen, seit er Sie sah. Das ist die Stärke der Versuchung, die nothwendige Folge Ihrer Gegenwart, Ihrer Verehrung für ihn! —

„Es giebt in uns nichts Göttliches, das unberührt bliebe vom Erdenstaube, es wächst auch aus dem Reinsten, Edelsten doch die Schuld hervor, eben weil wir Menschen sind und weil wir nur den ersten Schritt aber nicht die folgenden zu überschauen vermögen. Wenn mein Mann zu Ihnen mehr Vertrauen empfindet als zu mir, wenn er lieber in Ihrer als in meiner Gesellschaft seine Mußestunden verbringt — und das ist seit Langem der Fall! — können Sie dann immer noch von bloßer dankbarer Verehrung sprechen? Habe ich kein Recht, mich betrogen zu nennen?“

Anna lächelte mit zuckenden Lippen.

„Vater im Himmel“, sagte sie leise, „Du siehst in mein Herz, Du hörst meine Worte — ich habe nichts Unrechtes gewollt, ich war weit entfernt, an einen Verrath auch nur zu denken!“

Elisabeth trat ihr noch näher.

„Anna,“ sagte sie bittend mit halberstickter Stimme, „ich stehe vor ihnen als eine Schuldige, eine ehrlose Betrügerin sogar, ich habe mit Absicht und vollem Bewußtsein Ihr Eigenthum geraubt, aber doch flehe ich Sie an, vergelten Sie nicht Gleiches mit Gleichem, lassen Sie mir, der Diebin, was mein ist! — Mehr und tiefer, als zu solchem Bekenntniß, kann sich kein Menschenherz in den Staub beugen, inniger und herzlicher bitten kann Niemand — lassen Sie mir, was mein ist!“

Das junge Mädchen reichte ihr die Hand. In den sanften blauen Augen schimmerten Thränen.

„Sagen Sie mir, was ich thuen soll, Frau Hartmann — befehlen Sie — ich willige in Alles, ich bitte Gott, daß er mir vergebe.“

Elisabeth's Athem flog.

„Dann verlassen Sie diese Stadt, gehen Sie von hier fort ohne ihm zu sagen, wohin!“

Anna erschrak.

„Ohne ihm zu sagen, wohin? Soll er mich für undankbar halten? O, Frau Hartmann, soll er irre werden an mir?“

„Ja — wenn möglich. Er soll zweifeln, es soll ihn verletzen. Anna, ich verlange von Ihnen ein schweres Opfer, vielleicht Etwas, was nur Wenige über sich gewinnen könnten, aber das auch Heilung sichert und Gelingen. Gehen Sie fort von hier, ohne ihm zu sagen, wohin!“

Das junge Mädchen lehnte den Kopf gegen die Scheiben; ein verhaltenes Schluchzen hob ihre Brust.

Er hat mich gerettet und beschützt, er hat mir seine Zeit, seine Ruhe geopfert — und ich soll ihn kränken, ihn verleugnen?“

„Zu seinem Besten, Anna!“ flüsterte Elisabeth. Möchten Sie es sein, die ihm den Frieden des Gewissens geraubt, ihn mit sich und dem Leben in Zwiespalt gebracht hätte?“

Das junge Mädchen zuckte zusammen.

„Ich gehe!“ versetzte sie tonlos. „Ich gehe! — Noch drei Tage — bis ein Brief geschrieben und beantwortet wird — dann bin ich fort.“

„Und dann ohne Haß gegen mich, Anna?“

Sie sagte es schüchtern, demüthig — das erste Ahnen des neugewonnenen Glückes rief tausend Blüthen wach in ihrer umdüsterten Seele. Wie gern hätte sie in diesem Augenblick das leise weinende Mädchen an die Brust gezogen und es aus überströmendem Herzen eine theure geliebte Schwester genannt!

Anna sah sie an.

„Ohne Haß sagte sie kindlich. „Gott sei mit Ihnen und mit ihm! Er soll mich nicht wiedersehen!“

Ihre Hände lagen in einander; sie fühlten es Beide, daß diese Stunde den Frieden gebracht hatte. Es wurde kein Wort mehr gesprochen, aber doch waren die Herzen still und versöhnt. Als Elisabeth nach Hause kam, schien es ihr, daß heute erst ihre Ehe mit Julius begonnen habe — jetzt zeigte der Himmel kein Wölkchen, es gab Nichts, Nichts mehr zu fürchten.

Sie konnte nicht erwarten, ihn wiederzusehen, schon der erste Blick, das erste Wort sollten den Weg zum ersehnten Ziele anbahnen. Die drückende, schreckliche Fessel war von ihrer Seele genommen.

Thränen wechselten mit verhaltenem Jubel. Welche Feierstunden barg doch das Leben, wie war die Brust doch so eng für all das Glück, für die schrankenlose, innige Dankbarkeit gegen Gott!

Als Julius kam, empfing ihn ein freundlicher Gruß, und seit den Tagen seiner Bräutigamszeit zum ersten Male wieder die gestopfte Pfeife. Elisabeth erkundigte sich nach dem Verlauf der stattgehabten Operation.

Julius lächelte.

„Sind hier Feen zum Besuch gewesen, Lisa?“

Sie erröthete leicht.

„Möglich, Julius! Findest Du nicht, daß sie uns schon lange schon schmerzlich gefehlt haben? Zu spät kommt das Gute nie.“

Er küßte sie seit Monaten zum ersten Mal.

„Gott gebe es, Lisa!“

Und dann erzählte er ihr von den Vorgängen im Krankenhause. Sie konnte wieder mit freier und ungebundener Seele theilen, was ihn beschäftigte, sie saß wieder auf dem niederen Schemel ihm zu Füßen und lehnte den Kopf gegen seine Knie wie einst.

Ob es auch gleichgültige Dinge waren, von denen sie sprachen, er hatte die Hand auf ihren Kopf gelegt, und sie konnte mit geschlossenen Augen seiner Stimme lauschen. Es gab zwischen ihm und ihr keinen Zwiespalt mehr.

Später, als ihn die letzten Besuche wieder von ihrer Seite riefen, bat sie ihn, nicht so lange auszubleiben. Ihre Wange gegen die seinige gepreßt, flüsterte sie leise in sein Ohr:

„Ich will mich bemühen, Dir künftig besser zu gefallen, Julius. Du sollst Dich über mich nicht wieder beklagen dürfen. Sag' mir, hast Du — mich — nicht noch ein klein wenig lieb?“

Er küßte den zuckenden Mund, aber vermied es, die Frage zu beantworten. Er kam auch auf den Gegenstand ihres Zerwürfnisses,

Elisabeth's Eifersucht, mit keiner Silbe zurück."

„Du bist so sehr geneigt, Alles zu übertreiben, Lisa," versetzte er. „Man muß das Leben mit nüchternem Blick betrachten und sich nie selbst in eine künstliche Erregung hineinbrinbringen. Ein Arzt lernt bei Zeiten der Romantik entsagen — das solltest Du bedenken."

Und nun ging doch durch ihre Seele ein Mißton. Sie wagte nicht, ihm zum zweiten Mal zu fragen.

Aber ein anderer Gedanke, eine süße, beglückende Hoffnung, halb empfunden, halb nur geahnt, erfüllte ihr Herz. Mochte langsam, Schritt um Schritt, die Wiederversöhnung mit dem geliebten Manne sich vollziehen, mochte erst allmählich ihre Liebe zum zweiten Mal seine Seele gewinnen — sie wollte geduldig harren. Vielleicht schenkte in nicht allzuferner Zukunft die Gnade der Vorsehung einen Trost, eine Freude, die Todtes zum Leben erweckte — vielleicht gab es späterhin ein anderes, unschuldiges Lächeln, das, wie Sonnenschein alles Dunkel erhellte und Licht brachte in die verborgensten Tiefen.

Elisabeth saß am Fenster, den Kopf in die Hand gestützt, das Herz voll stiller, beglückender Zuversicht. Sie wagte es nicht, heute den beobachteten Blicken der Kranken zu begegnen. Mama würde mit geübtem Blick die Veränderung ihres Wesens erkannt haben und doch wollte sie nicht gefragt sein. Diese Angelegenheiten gehörten nur ihr und dem Geliebten — sie konnte darüber mit Niemand sprechen.

Der Abend brach herein. Das stille Gärtchen sandte aus den Kelchen seiner tausend Blüthen lieblichen Duft hinauf in das halb dunkle Zimmer, in den alten Linden sang ein Vögelchor seine schmetternden Weisen.

Immer tiefer senkte sich die Dämmerung; jetzt nur noch eine Stunde, dann kam Julius nach Hause.

Elisabeth pflückte da zwischen den Beeten ein Bouquet aus weißen Rosen und Pelargonien — Julius liebte ja die bescheidenen mit einander verwandten Farben, er selbst hatte im Frühling alle diese bunten, duftigen Blumen gepflanzt, und noch jetzt ging er jeden Morgen von Beet zu Beet; von einem seiner Lieblinge zum anderen.

Die junge Frau ordnete im scheidenden Tageslicht am Fenster das Blumenkörbchen — da erklang draußen auf dem Flur die Glocke, und ein Männertritt näherte sich dem Zimmer.

Sollte er schon jetzt zurückkehren?

Elisabeth öffnete die Thür, auf deren Schwelle ein junger Mann ihr entgegentrat, und als sie lautlos, wie vom Schreck erstarrt, stehen blieb, hinter sich den Eingang wieder verschloß.

„Guten Abend, Emilie!" sagte er etwas ironisch. „Es thut mir leid, Dich getäuscht zu haben. Dich getäuscht zu haben. Du erwartetest einen Anderen, nicht wahr?"

Sein hübsches, aristokratisches Gesicht erschien einigermaßen verlebt; das ganze Aeußere des vielleicht dreißigjährigen, hochgewachsenen und offenbar feingebildeten Mannes verrieth die ersten Anfänge des Verfalles. Die Toilette war nicht mehr ganz tadellos, aber das Auftreten vollkommen sicher, von verletzender Nonchalance sogar.

„Ist das Dein Willkommen, Emilie?" fuhr er, als immer noch die Antwort ausblieb, fort. „Es gab eine Zeit, wo Du mich anders als in dieser Weise begrüßtest."

Er hatte während seiner Worte Hut und Handschuhe abgelegt; jetzt näherte er sich der jungen Frau und schien sie umarmen zu wollen.

Bei der ersten Berührung dieser kühlen Fingerspitzen erwachte die Unglückliche aus ihrer Betäubung.

„Wer hat Ihnen erlaubt, hierher zu kommen, Herr von Holling?" fragte sie, zitternd am ganzen Körper. „Entfernen Sie sich sofort, oder ich rufe dritte Personen herzu!"

Er verbeugte sich spöttisch.

Das ist nicht Deine wirkliche Meinung, schöne Emilie!" versetzte er. „Du hast allen Grund, Dich mit mir auf den besten, vertraulichsten Fuß zu stellen."

Eine Bewegung der jungen Frau ließ ihn plötzlich erröthen. Sie hatte sich mit Widerwillen von ihm gewandt.

„Ich glaube, daß Dein ganzes ferneres Schicksal in meiner Hand liegt," versetzte er etwas nachdrücklich hinzu. „Die Zeitungen mit den interessanten Gerichtsverhandlungen gegen Emilie Bredow sind in meinem Besitz — wünschest Du, daß Herr Doctor Hartmann dieselben heute noch mit den nöthigen Ergänzungen zugestellt bekommt?"

Die Kräfte der jungen Frau schienen erschöpft; bei diesem letzten furchtbaren Schlag brach sie zusammen.

„Victor," sagte sie leise, kaum hörbar, „Victor — Du drohst — Du?"

Er lächelte wohlgefällig.

„Bewahre!" versetzte er. „Wer droht einer schönen Frau? — Aber der Ton, in welchem Du jetzt sprichst, ist der, den ich zu hören wünsche. Wir verständigen uns ohne Zweifel, theuerste Emilie, obgleich Du mir, wie ich fürchten muß, Deine Liebe zu Gunsten eines Anderen inzwischen entzogest. Man sagt, daß Frau Doctor Hartmann eine sehr zärtliche, hingebende Gattin sei — ist das wahr?"

Der Purpur des tiefsten, schrecklichsten Schamgefühls färbte die Wangen der jungen Frau.

„Du hast kein Recht, mich zu fragen. Victor, Du solltest Dich begnügen, einmal mein Schicksal ruinirt und meine Zukunft dem Verderben überliefert zu haben! — Geh' fort — ich bitte Dich um Gottes Willen! — und komm in dieses Haus nie wieder."

„Das wäre Selbstmord, Theuerste," erwiederte er. „Ich kann ihn aus Galanterie gegen Dich unmöglich begehen. Ueberdies — sollte denn die erste Liebe in Deinem Herzen wirklich vollkommen erkaltet sein? Einmal war ich Derjenige, den Du anbetetest."

Elisabeth hielt die Hände im Schooß gefaltet. Schrecken und Angst hatten sie fast betäubt, Ihr trockenes Auge war todesmatt und glanzlos, war halb geschlossen.

„Damals wußte ich nicht, wer Du warst", flüsterte sie.

„Ein Kind, wie ich es damals war, täuscht sich selbst und Andere leicht."

Er lachte sarkastisch.

„Ich begreife!" sagte er. „Es ist nicht angenehm, von vergessenen, verleugneten Gefühlen zu sprechen. Man hat vielleicht dem Einen geschworen, daß vor ihm kein Anderer das keusche Herz zu rühren vermochte und sieht sich daher lieber nicht corrigirt. Herr Doctor Hartmann würde sehr erschrecken, wenn sich seine holde Elisabeth plötzlich in die berüchtigte Emilie Bredow verwandeln sollte!

Die junge Frau sah nach der Uhr. Noch ein halbe Stunde, dann mußte Julius kommen!

„Willst Du ihn hier erwarten und mich denunciren, Victor?" fragte sie. „Vergiß nicht, daß Dir fünf Jahre Zuchthaus zuerkannt wurden, und daß Du ohne Zweifel Deine jetzige Freiheit gestohlen hast! Ein Verrath gegen mich wäre zugleich auch Dein Verderben!

Er verbarg nur mühsam den Groll, welchen er empfand.

„Anstatt einzusehen, was die Herren Geschworenen mit ihren dicken Spießbürgerschädeln nicht durchschauen konnten — daß ich das Opfer fremder Wortbrüchigkeit wurde — ziehst Du es vor, mich als einen Verbrecher hinzustellen und von gestohlener Freiheit zu sprechen, Emilie. Das klingt mindestens seltsam, nachdem man seinerseits es verstanden hat, sich unter falschem Namen in eine anständige Familie einzuheiraihen und sogar den Namen einer Längstverstorbenen bestens für sich auszubeuten. Oder glaubst Du, ich allein hätte von der stadtbekannten Affaire nichts vernommen?"

„Ich will Dir darauf nicht antworte[n]" Victor, hörte er es von den zuckenden, schmerzl[ich] bewegten Lippen der Unglücklichen. „Ich m[uß] mich auch nicht zu vertheidigen suchen — [es] nützt es auch. Der Betrug ist Thatsache — a[ber] die Motive kommt es nicht an. Sag' mir nu[r] ob Du beabsichtigst, meinem Manne heute Abe[nd] Alles zu hinterbringen?"

„Das hängt ganz von Dir ab, Emilie! Mi[t] dieser Tugendmiene imponirst Du mir sehr wenig — davon sei überzeugt!"

Sie sah auf, angstvoll und hoffen[d] zugleich.

„Was kann ich thun, um mich von Di[r] loszukaufen, Victor? Sprich um Gottes Willen rasch, die Zeit drängt!"

Er blieb bei seiner spöttischen Kälte.

„Für mich nicht, Theuerste! Vielleicht wä[re] es mir sogar nützlicher, den Herrn Doctor hi[er] zu erwarten und mit ihm zu unterhandeln. Wenn ich vor seiner Ankunft dieses Haus v[er]lasse, so geschieht es lediglich aus Rücksicht [auf] Dich — falls Du Dich nämlich derselben m[u]dig zeigen solltest."

„So sprich doch!" rief sie schaudernd. „W[as] muß ich thun?"

Er zog die Handschuhe durch die Fi[nger]

„Ich bin im Augenblick ohne Geld — [Du] könntest mir sicherlich mit einigen hundert [Tha]lern aus der Verlegenheit helfen, für heute [wä]re das genug."

Elisabeth's eben noch so blasses G[esicht] überzog sich mit flammender Röthe.

Diese Mann hatte einst ihr junges, [unbe]fahrenes Herz geliebt!

„Ich habe kein Geld" versetzte sie ang[st]voll. „Mein Mann ist nichts weniger als reich; er verdient achthundert Thaler im ga[nzen] Jahr."

Herr von Holling lachte.

„Bei so ausgedehnter Praxis, Em[ilie]! Hoffst Du, daß ich dieses Märchen glau[ben] werde?"

Elisabeth barg das Gesicht in beiden Hä[nden]. Mit einem Manne, wie Victor, über den Geliebten überhaupt zu sprechen, that ihr schmerzlich weh.

„Julius nimmt nur von seinen wirklich wohlhabenden Patienten Bezahlung," preßte er mühsam hervor.

„Ah! — das ist neu!"

Der Aristokrat lachte.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur Max Feige in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.